



*40 Jahre
praxisnah
studieren*

*Technik
Wirtschaft
Gestaltung*



**Hochschule
Augsburg** University of
Applied Sciences



NATUR. BEWUSST. LEW.

„Als Betreiber von 35 Wasserkraftwerken der LEW-Gruppe ist es Aufgabe der Bayerischen Elektrizitätswerke, den Lebensraum Natur zu schützen. Beispielsweise durch die Entwicklung und Erforschung neuer Fischaufstiegshilfen.“

*Dr. Gerhard Haimerl, Ingenieur für Wasserbau-Technik
bei den Bayerischen Elektrizitätswerken*

Warum beim SAP-Betrieb weniger viel mehr sein kann ...

»Weniger Kosten und mehr Leistung – dieses Ziel haben wir mit FlexFrame for SAP von Fujitsu umgesetzt. Diese Infrastrukturlösung ist für uns eine perfekte Plattform für den Betrieb unserer SAP-Systeme. Sie entlastet unser Budget und ermöglicht gleichzeitig die Erfüllung wesentlich höherer Anforderungen ohne zusätzliches Personal.«

Thomas Schott, Leiter Corporate Service Center IT, REHAU Gruppe



Produkte von REHAU tragen dazu bei, dass Autos und Flugzeuge durch leichtere Werkstoffe weniger Treibstoff und Häuser durch hochwärmedämmende Fenster wie GENEO aus dem Hi-Tech-Werkstoff RAU-FIPRO weniger Energie benötigen: ein »weniger-ist-mehr«-Prinzip, das auch für die IT gilt. Mit dem Einsatz der Infrastrukturlösung FlexFrame for SAP bewältigen die IT-Verantwortlichen der weltweit tätigen Unternehmensgruppe den Spagat zwischen massiven Kostensenkungen und gleichzeitig deutlicher Leistungssteigerung.

Warum REHAU beim SAP-Betrieb mit weniger Aufwand viel mehr erreicht, lesen Sie hier:

<http://de.fujitsu.com/referenzen-in-deutschland>

„Engagiert, kreativ, praxisnah“

Dr. Wolfgang Heubisch, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst



Die Hochschule Augsburg feiert heuer ihr 40-jähriges Bestehen. Rechtzeitig zum Jubiläum wurde ihre bauliche Runderneuerung abgeschlossen. Die Einrichtungen der Hochschule, die in der Vergangenheit über die Stadt verstreut waren, sind nun am Brunnenlech und am Roten Tor zusammengeführt. Dafür wurden insgesamt rund 120 Millionen Euro ausgegeben. Das ist gut investiertes Geld. Die neuen Räume eignen sich hervorragend für moderne Lehre und innovative Forschung. Als einzige der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die 1971 entstanden sind, kann die Hochschule Augsburg jetzt ausschließlich in Neubauten oder generalsanierten Gebäuden arbeiten. Aber nicht nur das äußere Erscheinungsbild der Hochschule hat sich verändert. Unter dem Leitmotiv: „Engagiert, kreativ, praxisnah“, hat sie sich auch inhaltlich weiterentwickelt. Das vorrangige Ziel ist dabei, beste Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium zu schaffen. Im ständigen Austausch mit der Wirtschaft bietet die Hochschule eine zukunftsorientierte Ausbildung, die nicht am Markt vorbeigeht. Damit entwickelt sie für angehende Akademikerinnen und Akademiker ein interessantes Programm und webt für die Region ein tragfähiges Netzwerk.

In ganz Bayern haben die Hochschulen für angewandte Wissenschaften insbesondere im letzten Jahrzehnt einen wahren Quantensprung hingelegt. Immer mehr junge Menschen begeistern sich für das Konzept eines praxisorientierten Studiums, das längst ein Markenzeichen dieser Hochschulart ist. Daneben gehören zu ihrem Selbstverständnis Weiterbildungsangebote, die internationale Ausrichtung vieler Studiengänge sowie Aktivitäten in der angewandten Forschung und Entwicklung. Ich gratuliere der Hochschule Augsburg ganz herzlich zu ihrem runden Geburtstag. Mein Dank gilt allen, die sich seit ihrem Bestehen für ihre positive Entwicklung stark gemacht haben. Für die vielfältigen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr wünsche ich gutes Gelingen und allen Gästen interessante Einblicke in das Hochschulleben.

Dr. Wolfgang Heubisch
Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Stärkung des Hochschulstandortes Augsburg

Dr. Kurt Gribl, Oberbürgermeister



Mit der Zusammenlegung des Rudolf-Diesel-Polytechnikums und der Werkkunstschule begann vor 40 Jahren ein neuer Abschnitt in der traditionsreichen Geschichte der Fakultäten, die mit vielen neuen Disziplinen heute unter dem Dach der Hochschule Augsburg zusammengefasst sind.

Mit der Fusion von künstlerischen und technischen Fakultäten entstand in Augsburg die vom Freistaat Bayern übernommene Fachhochschule, die am 1. August 1971 an den Start ging und heute fast 30 Studiengänge mit rund

4500 Studierenden zählt. Nach 23 Jahren „vorübergehender“ Unterbringung im so genannten „Alten Hauptkrankenhaus“ konnte 2007 die Fakultät für Gestaltung gemeinsam mit der Fakultät für Informatik in die ehemalige Schülesche Kattunfabrik ziehen, ein wahres Schloss, einst Flaggschiff deutscher Industriekultur, das seinerzeit den Beginn der Industrialisierung auf dem Kontinent markierte. Schloss und Neubau sowie die benachbarten Gebäude der Hochschule tragen heute ganz wesentlich zur Stärkung des Hochschulstandorts Augsburg bei und beherbergen zwischen Friedberger- und Haunstetter Straße ein Bildungsareal von überregionalem Rang, das gleichzeitig eine enorme städtebauliche Aufwertung für das gesamte Areal um das Rote Tor darstellt.

Die enge Verbindung von Stadt und Hochschule, von Tradition und Moderne, von Theorie und Praxis, aber auch von lokaler Verankerung, verbunden mit Weltoffenheit machen die Hochschule Augsburg heute zu einer für Augsburg unverzichtbaren und bereichernden Bildungseinrichtung.

Ich gratuliere allen Mitarbeitern und Studierenden der Hochschule Augsburg zum 40-jährigen Jubiläum und wünsche eine erfolgreiche und gute Zukunft!

Dr. Kurt Gribl
Oberbürgermeister

Unsere Zukunftsperspektive

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Hans-Eberhard Schurk, Präsident der Hochschule Augsburg



Hochschule Augsburg



Die Hochschule Augsburg feiert im Jahr 2011 ihr 40-jähriges Jubiläum. Als Fachhochschule wurde sie am 1. August 1971 gegründet. In den vergangenen vier Jahrzehnten hat sie sich als feste Größe in der Bildungs- und Wirtschaftsregion Augsburg und Schwaben etabliert. Studierende und Unternehmen vertrauen auf unsere langjährige Erfahrung in Lehre und angewandter Forschung und Entwicklung. Unsere Kompetenzen kontinuierlich weiter auszubauen ist unsere Zukunftsperspektive. Daher freuen wir uns umso

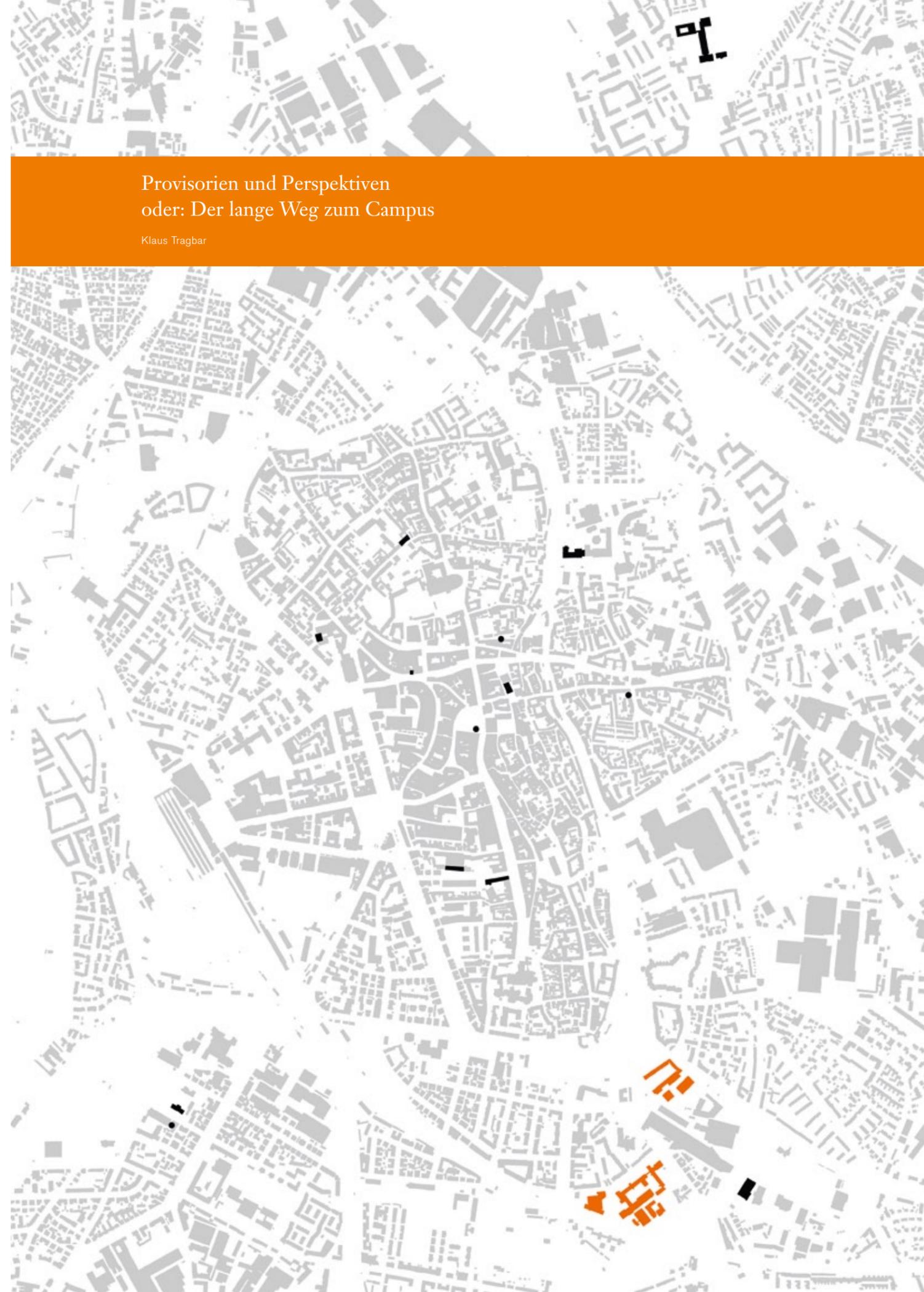
mehr darüber, dass wir zu unserem 40. Geburtstag mehr als nur einen Grund zum Feiern haben. Auch die Rahmenbedingungen für unsere künftige Weiterentwicklung haben sich erheblich verbessert. Die Einweihung der neuen Gebäude auf dem Campus am Roten Tor und auf dem Campus am Brunnenlech sowie die Fertigstellung der verschiedenen Sanierungsmaßnahmen an der Hochschule Augsburg geben uns Anlass für eine festliche Einweihungsfeier am 18. Juli 2011. Ich freue mich sehr darüber, dass Sie hierzu so zahlreich erschienen sind.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch Herrn Prof. Klaus Tragbar, der durch seine unermüdlichen Recherchen diese Festschrift ermöglicht hat. Er hat den langen städtebaulichen Weg bis zum heutigen Campus nachgezeichnet. Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim Lesen.

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Hans-Eberhard Schurk
Präsident der Hochschule Augsburg

Provisorien und Perspektiven oder: Der lange Weg zum Campus

Klaus Tragbar



Als am 1. August 1971 die Fachhochschule Augsburg gegründet wurde, hatte sie bereits eine lange Geschichte hinter sich: Ihre Gründung war die Zusammenlegung des städtischen Rudolf-Diesel-Polytechnikums, ein Nachfolger der seit 1833 bestehenden kgl. Polytechnischen Schule, und der ebenfalls städtischen Werkkunstschule, zu deren Vorgängerinstitutionen die 1710 oder 1712 gegründete Reichsstädtische Kunstakademie zählt. Die Stunde Null der heutigen Hochschule Augsburg war also die Summe einer 138-jährigen und einer 259-jährigen, wenn nicht 261-jährigen schulisch-akademischen Tradition. Berücksichtigt man noch die Vorgänger der Reichsstädtischen Kunstakademie, die 1684 erwähnte Evangelische Kunstakademie und die private Akademie Joachim von Sandrarts (1606–1688), reicht die Tradition der Hochschule Augsburg bis in die 1670er Jahre zurück.¹

Seit dieser Zeit waren die Hochschule Augsburg und ihre Vorgängerinstitutionen an den verschiedensten Standorten in Augsburg untergebracht. Aus so manchem Provisorium wurde über die Jahre ein Providurium, und von der *universitas*, die Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden, wurde, zumindest in baulicher Hinsicht, von Anfang an ein gerütteltes Maß an Improvisationstalent verlangt. Im folgenden sollen daher einmal die Orte, Gebäude und Räumlichkeiten näher betrachtet werden, die im Verlaufe der weit zurückreichenden Geschichte der Hochschule Augsburg eine Rolle gespielt haben (Abb. 1).

Die älteren Institutionen und ihre Bauten

Die älteste in Augsburg nachweisbare akademische Einrichtung ist eine zwischen 1670 und 1673 durch den Maler, Kupferstecher und Kunsttheoretiker Joachim von Sandrart gegründete

private Akademie.² Darunter verstanden Sandrart und seine Zeitgenossen sowohl die gemeinsame, praktische wie theoretische Beschäftigung mit Kunst als auch den Ort, an dem dieses stattfand – und der dabei keineswegs ein fester Ort sein musste. Vom Leben dieser Akademie, ihren Gewohnheiten und Ritualen sind keine zeitgenössischen Quellen bekannt; erst 1765 berichtet der Stadtpfeger Paul von Stetten, eine der geistig führenden Persönlichkeiten seiner Zeit, „die Künstler kamen in ihren Häusern zusammen, und übten sich unter einander im Zeichnen nach dem Leben, und in allen für sie gehörigen Künsten und Wissenschaften.“³ Eine vielseitig begabte und kosmopolitische Persönlichkeit wie Sandrart, der sich zudem sechs Jahre lang in Italien aufgehalten und die Kunst des Hochbarock kennengelernt hatte, wird es kaum beim reinen Zeichnen belassen und eine Trennlinie zwischen Malerei, Plastik und Architektur gezogen haben;⁴ ist doch sein in Augsburg verfasstes und zwischen 1675 und 1680 in Nürnberg publiziertes Hauptwerk, „L'Academia Todesca della Architectura, Scultura e Pittura: Oder Teutsche Academie der Edlen Bau- Bild und Mahlerey-Künste“, Ausdruck einer universellen Kunstauffassung.

Indes scheinen die Treffen in den Privathäusern der Künstler keine dauerhaft praktikable Lösung gewesen zu sein, Stetten fährt fort: „Weil es ihnen aber zu kostbar wurde, und auch ein bequemer Platz meistens fehlte, so geriethen diese Zusammenkünfte öfters in Stecken.“⁵ 1684 baten die Künstler den Evangelischen Geheimen Rat der Stadt um Unterstützung und wandelten den bisher privaten Kreis in eine öffentliche, zunächst evangelische Institution um. Der Rat billigte das Vorhaben, versprach finanzielle Unterstützung und bestimmte Johann Sigmund Müller und Johann Ulrich Mayr als Direktoren. Von dieser

zunehmend Evangelischen Kunstakademie berichtet Stetten, dass in den Häusern der Kupferstecher Elias Hainzelmann⁶ am Jakobsplatz und Leonhard Heckenhauer⁷ am Mauerberg sowie im Haus des Malers und Akademiedirektors Johann Sigmund Müller⁸ in der Ludwigstraße⁹ Akademien stattgefunden hätten. Da sich der Personenkreis der Evangelischen von der Sandrartschen Akademie kaum unterschieden haben dürfte, dürfen wir annehmen, dass diese in ähnlicher Weise in Augsburg verortet war.

Aus dieser Evangelischen wurde 1710, spätestens 1712 eine gesamtreichsstädtische Kunstakademie mit zwei paritätisch evangelisch und katholisch besetzten Direktoren.¹⁰ Der Rat der Stadt wies ihr 1712 zwei Zimmer im Obergeschoß der 1606–1609 errichteten Stadtmetzger zu,¹¹ dem von Elias Holl (1573–1646) entworfenen Verkaufs- und Zunftgebäude der Metzger am Metzgerplatz 1 (Abb. 2).¹² Die beiden Zimmer müssen ziemlich kümmerlich gewesen sein, Stetten nennt sie einen „elenden Platz“,¹³ vielleicht weil sie unter dem sinnigerweise ebenfalls in der Stadtmetzger untergebrachten Collegi-



Abb. 2: Augsburg, Stadtmetzger von Südosten

um medicum und seiner Anatomie lagen. Einer 1741 verfassten Eingabe der Direktoren Georg Philipp Rugendas (1666–1742) und Johann Georg Bergmüller (1688–1762) zufolge litten die Künstler sehr unter dem von dort herabströmenden Geruch und den schlecht zu heizenden Räumen.¹⁴ Noch 1773 klagten die Direktoren Matthäus Günther (1712–1788) und Johann Elias Nilson (1721–1788), der Platz sei „klein, der Eingang traurig, machenteils eckelhaft und wohl gar gefährlichen Fallen ausgesetzt ist, sodass wir Bedenken

tragen müssen einen Fremden hineinzuführen, ohne zu besorgen, dass er sich beschädige und die ganze Anstalt in der Ferne lächerlich machen möchte.“¹⁵

Erst die durch Paul von Stetten seit 1765 betriebene Reform der Reichsstädtischen Kunstakademie brachte eine Verbesserung der räumlichen Situation. Am 30. Januar 1779 beschloss der Geheime Rat, den Saal des Collegium musicum in der Stadtmetzger, der *de facto* als Lager der Lodenweber genutzt wurde,¹⁶ für die Akademie umbauen zu lassen.¹⁷ In dem durch Paul von Stetten am 3. Mai 1779 vorgelegten Reformprogramm, das primär der Ausstattung und Organisation der Akademie sowie der gesellschaftlichen Stellung der Künstler gewidmet war, hieß es ferner, die Akademiedirektoren wünschten sich, „dass auf dem Metzgerhaus noch sehr geräumiger Platz, für einen Direktor, welcher sich das Geschäft von ganzem Herzen angelegen sein lasse, eine ordentliche bürgerliche Wohnung gebaut würde, um in allen Fällen, bei Tag und bei Nacht gegenwärtig sein zu können.“¹⁸ Am 29. Mai 1779 beschloss der Geheime Rat die Stettensche Reform¹⁹ – ohne die Dienstwohnung für den Direktor –, und am 27. März 1780 wurde im großen akademischen Zimmer der Reichsstädtischen

Abb. 1: Augsburg, Schwarzplan mit Eintragung der früheren (schwarz) und heutigen (orange) Bauten der Hochschule Augsburg und ihrer Vorgängerinstitutionen, Originalmaßstab 1:10.000

Für ihre Hilfe und Unterstützung beim Verfassen dieses Beitrags danke ich den folgenden Personen und Institutionen: Lisa Beck, Emerita der Hochschule Augsburg, Christine Dietrich-Rechner und Walter Lang, Staatliches Bauamt Augsburg, Kerstin Lengger, Stadtarchiv Augsburg, Werner Lengger, Universitätsarchiv Augsburg, Christine Kirner, Christine Lüdke, Claudia Mühlbauer und Manfred Schnell, alle Hochschule Augsburg, Josef Mancal, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, und Barbara Wolf, Architekturmuseum Schwaben.

¹ Zur Geschichte der Hochschule Augsburg und ihrer Vorgängerinstitutionen vgl. Bäuml 1951, Lieb 1962, Nerdinger – Beck 1983, Bartl 1984, Bartl 1986, Bushart 1989, Beck 2010, Ruckdeschel 2010, SSBA 2010.

² Joachim von Sandrart hielt sich von 1670 bis 1673 in Augsburg auf. In diesen Zeitraum fällt die Gründung seiner privaten Akademie, die nach der 1662 durch seinen Neffen Jacob von Sandrart in Nürnberg gegründeten Maler-Akademie zu den ältesten Kunstakademien im deutschsprachigen Raum zählt; vgl. ADB 30, 1890, S. 358 f.; NDB 22, 2005, S. 425 ff.

³ Stetten 1765, S. 170.

⁴ Der Verfasser daher kann der Auffassung von SSBA 2010, S. 24, nicht folgen, dass „der Bereich der Baukunst ... von Anfang an“ fehlte, weil es in der wirtschaftlichen Krise nach 1648 weder finanzielle Mittel noch Bedarf an öffentlichen Bauten gegeben habe und damit auch keine akademisch organisierte Ausbildungsstätte.

⁵ Stetten 1765, S. 170.

⁶ Stetten 1779, S. 314.

⁷ Stetten 1765, S. 183.

⁸ Stetten 1765, S. 170; Stetten 1779, S. 314.

⁹ Diese und die beiden vorherigen Adressangaben nach Stadtarchiv Augsburg (= StAA), Grundbuchauszüge. Zum Gebäude Ludwigstraße 4 vgl. Hagen – Wegener-Hülens 1994, S. 302.

¹⁰ Die Angaben zur Reichsstädtischen Kunstakademie basieren, sofern nicht Einzelnachweise angegeben sind, auf den nachstehend benannten, chronologisch geordneten Arbeiten: Stetten 1765; Stetten 1779; Bäuml 1951; Lieb 1962; Nerdinger – Beck 1983; Bushart 1989; Beck 2010; SSBA 2010. – Zur Gründung der Reichsstädtischen Kunstakademie fehlen direkte Quellen. Paul von Stetten führt in seinen Schriften zwar 1710 als Gründungsjahr der Akademie an (Stetten 1765, S. 213; Stetten 1779, S. 314), nennt aber in einer Rede am 3. Mai 1779 das Jahr 1712 (StAA, nach Bäuml 1951, S. 7, 10). Diese Angabe findet sich auch in der Rede Emanuel Biermanns zur ersten öffentlichen Ausstellung der Reichsstädtischen Kunstakademie 1780 (StAA, nach Bäuml 1951, S. 7, 10) und auf einer heute verschwundenen Inschrift an der Stadtmetzger (StAA, nach Bäuml 1951, S. 11). Während der Recherchen zu diesem Beitrag waren die einschlägigen Bestände des Stadtarchivs Augsburg wegen Ungezieferbefall nicht zugänglich, die Angaben bei Bäuml 1951 konnten daher nicht verifiziert werden.

¹¹ Stetten 1765, S. 213; Stetten 1779, S. 314.

¹² Zur Stadtmetzger vgl. Hagen – Wegener-Hülens 1994, S. 326 ff.

¹³ Stetten 1779, S. 314.

¹⁴ StAA, nach Bäuml 1951, S. 12.

¹⁵ StAA, nach Bäuml 1951, S. 12.

¹⁶ Vgl. Bäuml 1951, S. 12.

¹⁷ SSBA 2010, S. 28. Bäuml 1951, S. 12, nennt das Datum 25. Oktober 1773.

¹⁸ StAA, nach Bäuml 1951, S. 46.

¹⁹ StAA, nach Bäuml 1951, S. 46; SSBA 2010, S. 28.



Abb. 3: Franz Thomas Weber (1761–1828), Erste öffentliche Kunstausstellung der Reichsstädtischen Kunstakademie in der Stadtmetzg am 27. März 1780 (1819)

Kunstakademie in der Stadtmetzg erstmals eine öffentliche Kunstausstellung mit Preisverleihung veranstaltet (Abb. 3).

In den beiden folgenden Jahren fand diese Ausstellung in der dem Rathaus gegenüber liegenden Geschlechterstube statt, bis nach weiteren Bemühungen der Akademiendirektoren die Stadt am 1. Juni 1782 endlich 300 Gulden bereitstellte, damit „der auf dem Metzgerhaus befindliche Saal ... wieder hergestellt“ und für die großen Statuen erweitert werden konnte, auch ein benachbartes Zimmer wurde „für Zusammenkünfte der Künstler“ instandgesetzt.²⁰ 1786 wurde der „ganze Platz, wo die Gipsbilder aufgestellt werden, vom Fußboden bis an die Decke zum Umfang 63 Schuh und in der Höhe beinahe 12 Schuh von Holz bekleidet mit einer eingefassten Lambris, und einem gezierten Hauptgesims mit Bildvorstellungen.“²¹ Der neue Saal stand erstmals am 22. April 1783 zur Verfügung. Noch im gleichen Jahr freskierte der letzte katholische Direktor Joseph Anton Huber (1737–1815) dessen Decke; das Fresko wurde beim Umbau der Stadtmetzg 1938/39 zerstört. Trotz dieser Verbesserungen muss die räumliche Situation nach wie vor prekär gewesen sein, am 22. Januar 1799 hieß es in einem Zirkular Biermanns, „bei meinen öfteren Besuchen in der akademischen

Zeichnungsanstalt haben bei dermalen überstän-
denem kalten Wetter wahrgenommen, dass das
Zimmer ohne die äußerste Feuergefahr nicht
einmal zu erwärmen gewesen, dass der 3. Teil
von Schülern zu zeichnen im Stand war.“²²

Im Kontext der Übergabe der Reichsstädtischen Kunstakademie an das Königreich Bayern nach der Aufhebung der Reichsstadt Augsburg 1806 listete der Augsburger Stadtbaumeister Balthasar von Hösslin (1759–1845) am 29. Juli 1808 der kgl. Regierung in München detailliert die Räumlichkeiten in der Stadtmetzg auf: „Das Lokal besteht: a) in einem Saal, in welche die Kunststücke zu Ehre aufgestellt, und alljährlich die Prämien ausgeteilt werden. b) das Zimmer, in welchem sich das Amphitheater um nach dem Leben zu zeichnen befindet. c) ein gleiches in welchem nach dem Runden gezeichnet wird. d) ein Zimmer, zum Aufenthalt für die Lehrer und die Schüler, in welchem die Kupferstiche und Zeichnungen aufbewahrt sind, die man den Schülern zum Nachzeichnen vorlegt. e) ein Zimmer für die erwachsenen Schüler. f) ein Zimmer zum Zeichnen für die Anfänger. Die letzten 2 Zimmer sind für die beträchtliche Anzahl der lernenden bisher zu kleine gewesen. Sie haben nur Raum für höchstens 50 Schüler.“²³ Im selben Brief schlug Hösslin vor, die Zeichnungsschule in das aufgehobene Kloster St. Ursula zu verlegen, wozu eine Investition von etwa 5.000 Gulden nötig gewesen wären. Auf seinen Vorschlag wurde nicht weiter eingegangen, statt dessen ordnete Maximilian I. Joseph an, da „das bisherige Lokal der Kunstschule zu Augsburg für den Zweck derselben unanständig war, so genehmigen wir ... dass das Kollegium von St. Anna oder ein anderes passendes Gebäude künftig zu diesem Zweck benützt werde.“²⁴ Aber auch diese Pläne wurden nicht weiter verfolgt.

1814 eröffnete Johann Lorenz Rugendas (1775–1826), Historienmaler und Kunstverleger, wieder eine Zeichenschule in der Stadtmetzg;²⁵ am 9. Januar 1820 wurde am gleichen Ort die kgl. Kunstschule zu Augsburg gegründet, ein Wiedergänger der Reichsstädtischen Kunst-

²⁰ StAA, nach Bäuml 1951, S. 74.

²¹ StAA, nach Bäuml 1951, S. 74. Ein Augsburger Schuh entspricht 0,296 m, das genannte Zimmer hatte also einen Umfang von rund 18,65 m und eine Höhe von knapp 3,55 m.

²² StAA, nach Bäuml 1951, S. 94 f.

²³ Ruckdeschel 2010, S. 41.



Abb. 4: Augsburg, Hall- oder Ulrichschule von Osten

akademie und eindeutig der in der Zwischenzeit gegründeten Münchner Akademie nachgeordnet.

1877 gründete die Stadt Augsburg eine Städtische Höhere Kunstschule, die wiederum in der Stadtmetzg untergebracht war. 1906 bezog sie die neu erbaute Hall- oder Ulrichschule in der Maximilianstraße (Abb. 4). Der dreigeschossige, neobarocke Bau mit seinen dekorativen Atelierfenstern war ein Jahr zuvor nach Plänen von Carl Hocheder und Josef Schempp erbaut worden.²⁶

Neben der Reichsstädtischen Kunstakademie bildet die 1833 gegründete Polytechnische Hochschule die andere Wurzel der Hochschule Augsburg.²⁷ Als Mutter aller Polytechnischen Hochschulen gilt die in Paris am 1. März 1794 als *École centrale des travaux publics* gegründete,



Abb. 5: Augsburg, ehem. Dominikanerinnenkloster St. Katharina, heute Holbein-Gymnasium, von Südwesten

²⁶ Zur Hall- oder Ulrichschule vgl. Hagen – Wegener-Hülßen 1994, S. 312.

²⁷ Die Angaben zur kgl. Polytechnischen Schule und ihren Nachfolgern sowie zu den städtischen Handwerkerschulen basieren, sofern nicht Einzelnachweise angegeben sind, auf den nachstehend benannten, chronologisch geordneten Arbeiten: Bartl 1984; Bartl 1986; Ruckdeschel 2010. – Nach Hassler 1925, S. 8, wurde der Unterricht in der Polytechnischen Lehranstalt schon 1822 aufgenommen.

1795 in *École polytechnique* umbenannte Hochschule. Ihr ganz der Aufklärung verpflichtetes Lehrkonzept sah einen technischen Unterricht auf exakter naturwissenschaftlicher Grundlage vor. In Augsburg trat 1820 Johann Gottfried Dingler (1778–1855),²⁸ Chemiker, Fabrikant und Gründer des Polytechnischen Journals,²⁹ vehement für die Gründung einer polytechnischen Hochschule ein, die schließlich 1833 im Südflügel des ehem. Dominikanerinnenklosters St. Katharina in der Hallstraße,³⁰ heute Teil des Holbein-Gymnasiums, den Unterricht aufnahm (Abb. 5).

1835 wurde die kgl. Kunstschule in die Polytechnische Schule integriert und damit die konzeptionelle Idee der Hochschule Augsburg, Technik und Gestaltung in einer Institution zu vereinen, um 136 Jahre vorweggenommen. Nach nur 29 Jahren schloss die kgl. Polytechnische Schule 1864 ihre Pforte, möglicherweise im Vorfeld der Gründung der Polytechnischen Hochschule München, der heutigen Technischen Hochschule im Jahr 1868; nur die Maschinenbauschule blieb bestehen und setzte ihre Arbeit am selben Ort fort. 1870 wurde diese Schule in kgl. Industrieschule umbenannt, dort gab es auch eine eigene Bauabteilung. Die Kunstschule wurde als Städtische Kunstschule, ab 1877 als Städtische Höhere Kunstschule fortgeführt; ihr Domizil war wiederum die Stadtmetzg.

Der Bezug des Stammgeländes

1907 zog die Industrieschule aus dem Kloster St. Katharina in das ehem. kgl. Landgestüt in der Baumgartnerstraße (Abb. 6). Dessen Gebäude waren 1862 für die damalige kgl. Bezirks-Gestüts-Inspektion Augsburg errichtet und durch den Umzug des Gestüts auf die damals noch unbebaute Spickelwiese am Siebentisch-



Abb. 6: Augsburg, kgl. Landgestüt

²⁸ Zu Dingler vgl. ADB 5, 1877, S. 239 f.

²⁹ Das Polytechnische Journal erschien 1820 bis 1874, von 1874 bis 1931 wurde es als Dinglers Polytechnisches Journal fortgeführt.

³⁰ Zum Kloster St. Katharina vgl. Hagen – Wegener-Hülßen 1994, S. 208 f.



Abb. 7: Augsburg, ehem. Städtische Handwerkerschule, Erdgeschoss mit Spenglerei, heute Hochschule Augsburg, Gebäude A, Modellbauraum

wald frei geworden. In dem Landgestüt hatte die Stadt Augsburg schon 1905 ihre neu gegründete Städtische Handwerkerschule für Schlosser, Spengler und Schreiner und 1906 ihre Webschule untergebracht. 1910 reichten die vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr aus, so dass umfangreiche Um- und Neubauten erforderlich waren, die 1913 und 1914 bezogen werden konnten (Abb. 7 und 8). Bereits im September 1912 waren die Städtischen Handwerkerschulen um eine Abteilung für Spinnerei erweitert und unter der Bezeichnung Gewerbliche Fachschulen der Stadt Augsburg zusammengefasst worden. 1921 wurde die Städtische Höhere Kunstschule den Gewerblichen Fachschulen angeschlossen, blieb aber in ihrem Domizil in der Hallschule. Diese zweite Verbindung von Technik und Gestaltung dauerte bis 1945, sie scheint nur formalen Charakters gewesen zu sein. 1924 wurde den Gewerblichen Fachschulen die Höhere Technische Lehranstalt der Stadt Augsburg angegliedert und für deren Abteilung Maschinenbau 1926 bis 1928 ein eigenes Werkstattgebäude errichtet, das an der Stelle



Abb. 9: Augsburg, ehem. Städtische Handwerkerschule, Luftbild von Osten (1930er Jahre)



Abb. 8: Augsburg, ehem. Städtische Handwerkerschule, heute Hochschule Augsburg, Gebäude A, Treppenhaus



Abb. 10: Augsburg, ehem. Augustinerchorherrenstift Heilig Kreuz, Prälatenbau von Nordosten

der späteren Gebäude F stand (Abb. 9).³¹ 1932 wurde auch die Bauschule der Stadt Augsburg mit deren Höherer Technischen Lehranstalt zusammengelegt und siedelte in die Baumgartnerstraße um. Die Stadt hatte die Bauschule im November 1893 als eine so genannte Baugewerkschule ins Leben gerufen und im ehem. Jesuitenkolleg St. Salvator in der Jesuitengasse untergebracht; schon ein Jahr später zog sie in den Prälatenbau des ehem. Augustinerchorherrenstifts Heilig Kreuz im Ottmarsgässchen (Abb. 10) und blieb auch nach ihrer 1910 erfolgten Umwandlung in eine Bauschule dort.

Im April 1944 traf eine Bombe die Nordwestecke des Schulgebäudes in der Baumgartnerstraße und zerstörte das Dach, Regenwasser drang in das Gebäude ein und beschädigte auch die Trafostation im Keller. Daraufhin entwarfen

³¹ Art. „Die Bau- und Kunstschule Augsburg“, Amtsblatt der Stadt Augsburg vom 19. Januar 1950.



Abb. 11: Augsburg, ehem. Städtische Handwerkerschule, Werkstattgebäude von Südosten

und berechneten die Bauschüler ein Notdach, um weitere Schäden zu vermeiden. Im März 1945 wurde bei einem weiteren Angriff das Werkstattgebäude der Gewerblichen Fachschule vollkommen zerstört (Abb. 11).

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs wurde im Januar 1946 der Lehrbetrieb als Bau- und Ingenieurschule mit den Abteilungen Hochbau und Maschinenbau der Stadt Augsburg wieder aufgenommen. Wie anderenorts auch, mussten die Studenten einen so genannten Aufbaudienst leisten, d.h. sich die erforderlichen Schulräume selbst bauen. Das ehem. kgl. Landgestüt und seine Erweiterungen von 1913/14 bilden damit den unmittelbaren baulichen Ausgangspunkt der Hochschule Augsburg, nämlich das später so genannte Stammgelände und den heutigen Campus am Brunnenlech; trotz der Zerstörungen des 2. Weltkrieges und späterer Veränderungen sind ihre baulichen Reste noch immer im heutigen **Gebäude A** sichtbar.

Das Jahr 1946 sah auch die Wiedereinrichtung der Städtischen Höheren Kunstschule, wenn auch nicht in ihrem alten Domizil in der Hallschule, die im Februar 1944 bei einem Bombenangriff teilweise zerstört worden war.³² Die Kunstschule bezog zunächst zwei Räume im Dachgeschoß des Restaurants am Hochablass, einen großen Saal und einen kleineren Neben-

³² Diese und die folgenden Angaben zur Kunstschule nach Lieb 1962; Nerdinger – Beck 1983 sowie Beck 2010.



Abb. 12: Augsburg, Restaurant am Hochablass



Abb. 13: Augsburg, Hall- oder Ulrichschule, Dachgeschoss, Atelierräume

raum. Das Gebäude, lange Zeit ein beliebtes Ausflugsziel der Augsburger, wurde 1979 abgerissen (Abb. 12).

Im Frühjahr 1949 wurde die Kunstschule umstrukturiert. Die Grafikklasse bezog zwei Räume im Dachgeschoss des so genannten Antonskasinos, eine 1907 erbaute Notkirche in der Mundingstraße, dessen Dachboden als Abstellraum mitgenutzt werden konnte. Die Malklasse bekam gleichzeitig einen Raum im Obergeschoss der gegenüberliegenden Wittelsbacherschule, die Textilklasse kehrte im September 1949 vorübergehend in die Hallschule zurück. Im Frühjahr 1950 zog die Grafikklasse in die Wittelsbacherschule, die Textilklasse folgte im Sommer 1950. Damit waren wieder alle drei Klassen der Kunstschule unter einem Dach.

1958 wurde die Kunstschule in Werkkunstschule der Stadt Augsburg, Höhere Fachschule für angewandte Grafik, Malerei und Formgebung umbenannt und durfte wenig später auch den Zusatz gegründet 1712 als reichsstädtische Kunstakademie führen. Im Sommer dieses Jahres bezog die Werkkunstschule dann wieder die 1905 für die damalige Kunstschule eingerichteten Ateliers im Dachgeschoss der Hallschule (Abb. 13). Wenig später kamen der östliche Kellertrakt für die



Abb. 14: Augsburg, Rudolf-Diesel-Bau- und Ingenieurschule, Maschinenbaugebäude

Werkstätten und in den 1960er Jahren weitere Räume dazu, darunter ein zusätzlicher Lehrsaal im 2. Obergeschoss, weitere Kellerräume und die Hausmeisterwohnung. Die Hallschule blieb bis 1984 das Domizil der Werkkunstschule bzw. des Fachbereichs Gestaltung.

An der Baumgartnerstraße wurde 1951 das Ausbildungsangebot um die Abteilung Elektrotechnik ergänzt und die Schule in Rudolf-Diesel-

Bau- und Ingenieurschule der Stadt Augsburg, Akademie für angewandte Technik umbenannt. Im September 1952 bezog die Abteilung Maschinenbau ein neues, an Stelle der 1945 zerstörten Werkstätten errichtetes Gebäude, den Vorgängerbau des heutigen Gebäudes F (Abb. 14). Das Maschinenbaugebäude wurde, wie auch die anderen Bauten auf dem Stammgelände in der Baumgartnerstraße, dem heutigen Campus am Brunnenlech, vom Hochbauamt der Stadt Augsburg entworfen.³³ 1955 konnte mit der Abteilung Tiefbau der vierte klassische Zweig eines Polytechnikums eingerichtet werden, konsequenterweise wurde zum 1. Oktober 1958 der Name in „Rudolf-Diesel-Polytechnikum der Stadt Augsburg, Akademie für angewandte Technik“ geändert. 1955/56 wurde für die Hochbauabteilung der heutige südliche Abschnitt des heutigen **Gebäudes C** errichtet, ein schlichter und funktionaler, einbündig organisierter Schulbau mit nach Osten ausgerichteten Unterrichtsräumen.

³³ Die chronologischen Angaben zur Bautätigkeit auf dem Stammgelände bis zur Gründung der Fachhochschule Augsburg sind dem Lageplan zum Bauantrag Nr. 1831/66 für den Neubau der Mensa und einer Hausmeisterwohnung entnommen (Staatliches Bauamt Augsburg, Archiv).



Abb. 15: Augsburg, Rudolf-Diesel-Polytechnikum, Bau 5, heute Hochschule Augsburg, Gebäude C, südliches Treppenhaus mit Relief im 1. OG



Abb. 16: Augsburg, Rudolf-Diesel-Polytechnikum, Bauten 7 und 1, heute Hochschule Augsburg, Gebäude B und A von Norden

Abb. 17: Augsburg, Rudolf-Diesel-Polytechnikum, Bau 7, heute Hochschule Augsburg, Gebäude B, Treppenhaus mit Sgraffiti

Das in zeittypischen, geschwungenen Formen entworfene südliche Treppenhaus und die dort im Erd- und 1. Obergeschoss befindlichen, bei den Umbauarbeiten 2009/10 wiederentdeckten abstrakten Reliefs mit ihrer konsequent auf die Hochbauabteilung abgestimmten Gestaltung aus verschiedensten Baumaterialien und -techniken legen dennoch ein eindrucksvolles Zeugnis ab von dem gestalterischen Potential dieser Epoche (Abb. 15).³⁴

1958/59 wurde das 1914 erbaute Schulhaus (Gebäude A) in östlicher Richtung erweitert. Dieses heutige **Gebäude B** schließt mit einem vorspringenden, die Fassaden dominierenden Treppenhaus an das Gebäude B an und ist wie das Gebäude C als Einbundsystem organisiert, die Unterrichts- und Büroräume für die Abteilungen Maschinenbau und die damalige Schuldirektion sind nach Norden ausgerichtet (Abb. 16). Im Treppenhaus finden sich Sgraffiti mit Darstellungen aus der Welt von Naturwissenschaft



³⁴ Ein drittes, derzeit ausgelagertes figürliches Relief aus verschiedenen Holzarten soll nach seiner Restaurierung wieder an seinem ursprünglichen Standort im 2. Obergeschoss des südlichen Treppenhauses angebracht werden.



Abb. 18: Augsburg, Rudolf-Diesel-Polytechnikum, Bau 7, heute Hochschule Augsburg, Gebäude B, Foyer vor dem Physiksaal

und Technik (Abb. 17). Im 1. Obergeschoß liegt, erschlossen durch ein großzügiges, zum Brunnenlechgässchen verglastes Foyer (Abb. 18) der Physiksaal mit seinem steil ansteigenden Gestühl, der heute nach den Sponsoren der Hochschule Augsburg benannt ist. 1960/61 wurde südlich des Gebäudes A eine große Halle, eigentlich zwei parallele Hallen mit einem dazwischen angeordneten Labortrakt, für die Abteilung Maschinenbau errichtet, das heute als Motorenmuseum genutzte **Gebäude D** (Abb. 19). Für die Abteilung Tiefbau wurde 1964/65 das **Gebäude C** nach Norden verlängert, das seither das Stammgelände im Nordosten abschließt. Die im Erd- und im 1. Obergeschoss deutlich sichtbare Höhendifferenz zwischen den beiden Abschnitten dient den Studenten der Fakultät für Architektur und Bauwesen noch immer als anschauliches Beispiel für die Komplexität von Planungs- und Realisierungsprozessen. Ebenfalls 1964/65 entstand das Schweiß- und Baustofflabor als südlicher Anbau an das Gebäude C, und 1965 wurde in der ehem. Spenglerei im Erdgeschoss des **Gebäudes A** die unter erheblicher Raumnot leidende Bibliothek eingerichtet, die damals sogar einen Lesesaal mit



Abb. 19: Augsburg, Rudolf-Diesel-Polytechnikum, Bau 9, heute Hochschule Augsburg, Gebäude D, Innenraum



Abb. 20: Augsburg, Rudolf-Diesel-Polytechnikum, Bau 8, heute Hochschule Augsburg, Mehrzwecksaal, Innenraum

ganzen elf (sic!) Leseplätzen bekam.³⁵ 1965/66 wurde für die Abteilung Elektrotechnik als westlicher Anbau an das Gebäude A das **Gebäude E** errichtet, ein nahezu quadratischer, fünfgeschossiger Baukörper mit einem zweigeschossigen Verbindungsbau zum Gebäude A. In den oberen Geschossen sind Hörsäle und Labore untergebracht sowie Büros für Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter. 1966/67 schließlich wurde, als letzte Neubaumaßnahme der Stadt Augsburg, östlich an das Gebäude C anschließend eine große **Mensa** mit Hausmeisterwohnung errichtet (Abb. 20).

Die Bauten der Hochschule Augsburg

Bei ihrer Gründung 1971 verfügte die Fachhochschule Augsburg also bereits über eine gewisse Grundausstattung an Bauten, die ihr den Start, der im Grunde ein institutioneller Neustart war, erleichtert haben mag – behoben war die latente Raumnot damit freilich nicht (Abb. 21). Die Stadt Augsburg hatte zwar alle Gebäude in der Baumgartnerstraße an den Freistaat Bayern abgetreten und musste auch die Räume des nunmehrigen Fachbereichs Gestaltung in der Hallschule mietfrei auf unbefristete Zeit überlassen.³⁶ Darüber hinaus war sie nach Art. 64 des Bayerischen Fachhochschulgesetzes verpflichtet, „alle notwendigen und wünschenswerten“ Baumaßnahmen auszuführen. Die Frage aber, was denn nun „notwen-

dig“ respektive „wünschenswert“ sei, führte zu einem lange andauernden Streit zwischen Stadt und Staat und dem wiederholten Austausch juristischer Grundsatzserklärungen.

Der Ausbau des Stammgeländes

Es waren zunächst nur bescheidene Maßnahmen, mit denen der Freistaat Bayern seine neue Verantwortung wahrnahm. 1973 wurden durch Umbauten auf dem Stammgelände neue Dozentenzimmer geschaffen,³⁷ 1974 die Gebäude C und D neu eingedeckt und eine neue Heizzentrale im Gebäude A eingebaut.³⁸ Aber schon 1975 bemühte sich das Universitätsbauamt Augsburg um eine koordinierte Gesamtplanung für die Hochschule, ein Jahr später untersuchte es, ob die ehem. Pädagogische Hochschule in der Schillstraße geeignet sei für die Unterbringung der Fachbereiche Wirtschaft und Gestaltung. In dem Bericht hieß es: „Die räumliche Situation der Fachhochschule, besonders der Ausbildungsrichtung Gestaltung und der im Aufbau begriffenen Ausbildungsrichtung Wirtschaft erfordert dringend Verbesserungen.“³⁹ Im Oktober 1979 schlugen Hochschule und Universitätsbauamt vor, das einbündige Gebäude C durch einen viergeschossigen, nicht unterkellerten Anbau in eine

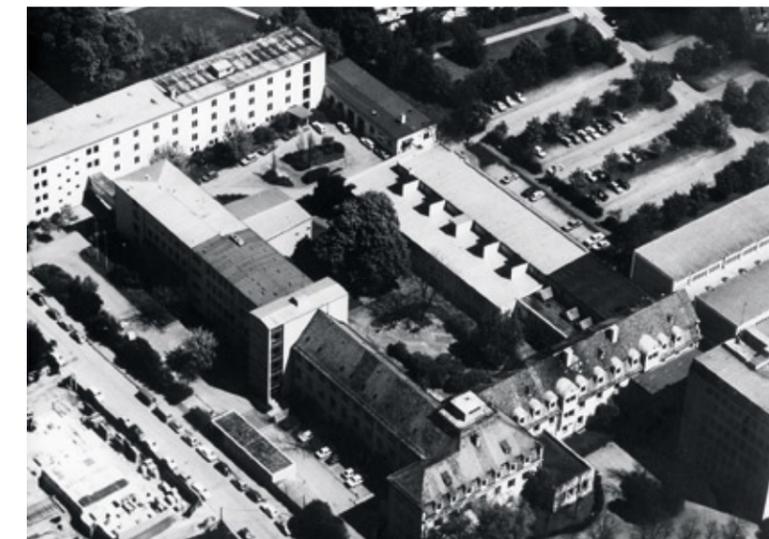


Abb. 21: Hochschule Augsburg, Luftbild von Westen (1982)

³⁵ Berghammer 1991, S. 118 ff.

³⁶ Vgl. Anm. 1.

³⁷ JB StBAA 1973, unpaginiert.

³⁸ JB StBAA 1974, unpaginiert.

³⁹ JB StBAA 1976, unpaginiert.



Abb. 22: ehem. Pädagogische Hochschule Augsburg, Seminargebäude von Westen

„wirtschaftlichere zweibündige Anlage“ umzuwandeln und mit dem Gebäude B zu verbinden.⁴⁰

Zumindest für den Fachbereich Wirtschaft hatte sich zu diesem Zeitpunkt die räumliche Situation bereits verbessert. Zu Beginn des Wintersemesters 1977/78 bezog der 1974 gegründete Fachbereich einen Teil der **ehem. Pädagogischen Hochschule Augsburg** in der Schillstraße,⁴¹ die bereits durch die Philosophische Fakultät der Universität Augsburg genutzt wurde (Abb. 22–25).⁴² Die Pädagogische Hochschule war 1958 bis 1962 zur Entlastung der Universität München errichtet worden – was die relative Nähe zur Autobahn 8 Karlsruhe–München ebenso erklärt wie die unzureichende Anbindung an die Stadt Augsburg. Die „in ihrer konzentrierten Schlichtheit“ vorbildliche, aus mehreren, rechtwinklig zueinander stehenden quaderförmigen Flachbauten bestehende Anlage



Abb. 23: ehem. Pädagogische Hochschule Augsburg, Grundriss Erdgeschoss

⁴⁰ Hochschule Augsburg (= HSA) Registratur, Az. 4120 Raumprogramme I (Schreiben der Fachhochschule Augsburg (= FHA) vom 30. Oktober 1979 an das Bayerische Kultusministerium (= BayKM)).

⁴¹ JB StBAA 1977, unpaginiert.

⁴² Zu den Details der gemeinsamen Nutzung der ehem. Pädagogischen Hochschule durch Universität und FHA vgl. Universitätsarchiv Augsburg (= UAA), Rektorat 331 und 526, s.v. Fachhochschule.



Abb. 24: ehem. Pädagogische Hochschule Augsburg, Atriumgebäude, Innenhof



Abb. 25: ehem. Pädagogische Hochschule Augsburg, Seminargebäude, Foyer

gehört zu den qualitativsten Beispielen der Nachkriegsarchitektur in Augsburg.⁴³ Entworfen wurde der Komplex aus Seminargebäude mit Hörsaaltrakt, Turnhalle und Atriumgebäude mit Konzertsaal durch Wilhelm Hauenstein, Sigismund Herdeggen und Anton Recknagel vom damaligen Landbauamt. Die ruhigen, großzügig befensterten Sichtziegelfassaden, der fast klösterlich anmutende Innenhof des Atriumgebäudes (Abb. 24) und die aufwändige, sorgfältig in das pädagogisch-architektonische Konzept einbezogene Ausstattung in zeittypischer Gestaltung und Materialität (Abb. 25) machen die ehem. Pädagogische Hochschule zum Prototyp einer modernen Campusuniversität.⁴⁴

Anders stellte sich die Situation für den Fachbereich Gestaltung dar, der nach wie vor in der Hallschule völlig unzureichend untergebracht war. So mussten etwa 1976 die Mitglieder des Fördervereins der Fachhochschule Augsburg den Zustand des Fotolabors in der Hallschule „mit sichtbarer Erschütterung zur Kenntnis“

⁴³ Vgl. Hauenstein 1963; Pfeiffer-Belli 1963; Paulus 2010; zum bundesrepublikanischen Kontext vgl. PH Bauten 1960.

⁴⁴ Die Pädagogische Hochschule steht erst seit 2003 unter Denkmalschutz (HSA Registratur, Az. 4220 II (Schreiben der Stadt Augsburg, Bauordnungsamt, vom 18. März 2003 an die Bezirksfinanzdirektion Augsburg)), daher noch nicht bei Hagen – Wegener-Hülens 1994. Die künftige Nutzung der höchst qualitativsten Anlage ist nach dem Auszug von Hochschule und Universität Augsburg völlig offen.

nehmen.⁴⁵ Zwar wurden 1978/79 Teile des **Gebäudes F** provisorisch für den Fachbereich umgebaut; ein halbwegs befriedigender Zustand war damit aber keineswegs hergestellt und die Klagen über die mangelhafte und angesichts steigender Studentenzahlen immer dramatischer werdende Raumsituation rissen nicht ab. So hieß es exemplarisch in einem Schreiben der Hochschule Augsburg vom 25. November 1980 an das bayerische Kultusministerium, die Raumsituation des Fachbereichs Gestaltung sei „in mehrfacher Hinsicht unbefriedigend“, der Flächenanteil sei „gering, auf verschiedene Ebenen und in verschiedenen Flügeln verteilt, teilweise Unterbringung in unzureichend belüfteten, provisorisch ausgebauten Kellerräumen“.⁴⁶ Eine Erweiterung in der Hallschule sei nicht möglich, weil die Stadt selbst mehr Flächen für die Schule brauche, und die provisorische Unterbringung auf dem Stammgelände entziehe den technischen Fachbereichen dringend benötigte Flächen. Im Januar 1981 bat der damalige Präsident der Fachhochschule Augsburg Wolfgang Heidecker seinen Kollegen von der Universität Augsburg Karl Matthias Meessen um weitere Räume in der

⁴⁵ HSA Registratur, Az. 4120–4130 I (Akttennotiz der FHA vom 3. Dezember 1976).

⁴⁶ HSA Registratur, Az. 4120 Raumprogramme I (Schreiben der FHA vom 25. November 1980 an das BayKM).



Abb. 26: Augsburg, ehem. Hauptkrankenhaus

ehem. Pädagogischen Hochschule, weil der Fachbereich Gestaltung unter großer Raumnot und einer „bußwürdigen“ Laborausstattung leide,⁴⁷ und auch der Hochschulgesamtplan vom 2. März 1981 beschrieb die räumliche Ausstattung des Fachbereichs Gestaltung als „unzureichend“.⁴⁸ Noch 1991 war von der „drückenden Raumnot“ der Fachhochschule die Rede.⁴⁹

1979/80 entstand der erste Neubau des Freistaats Bayern für die Hochschule Augsburg, der Anbau eines Windkanals von 130 qm Grundfläche südwestlich an das Gebäude D.⁵⁰ Danach dauerte es 13 Jahre, bis nach langen Verhandlungen und den verschiedensten Szenarien der Ausbau des Stammgeländes in der Baumgartnerstraße fortgesetzt werden konnte.

1984 bezog der Fachbereich Gestaltung, als zunächst zehnjähriges Provisorium, den Westflügel des ehem. Hauptkrankenhauses der Stadt Augsburg in der Henisiusstraße (Abb. 26). Die langgestreckte, 1856 bis 1859 in Blankziegelmauerwerk erbaute neogotische Dreiflügelanlage ist das Hauptwerk des Stadtbaurats Franz Joseph Kollmann. Die Kanten des Baukörpers werden durch polygonale Türmchen betont, die Fenster-

achsen sind durch Blendbogen zusammengefasst, die gliedernden Lisenen waren ursprünglich verputzt.⁵¹

Vom Silbermangelände zur Schüleschen Kattunfabrik

Ein gutes Beispiel für die Komplexität staatlicher Planungsprozesse, die gelegentlich widerstreitenden Interessen der Beteiligten und die Überraschungen, die ein solcher Prozess auch gegen Ende noch mit sich bringen kann, ist die mehr als zehnjährige Diskussion über die Erweiterung der Fachhochschule Augsburg und ihr Bemühen um die Konzentration ihrer Einrichtungen an einem statt an mehreren Standorten. Im Juni 1986 wurde der Hochschule das südlich der Bahntrasse Augsburg–München gelegene Gelände des ehem. Chemikaliengroßhandels Silbermann angeboten.⁵² Im Oktober 1986 legte das Land- und Universitätsbauamt Augsburg zwölf Planungsvarianten für die Erweiterung der Fachhochschule vor, beplant wurden das Südgaragengrundstück, die gegenüber, nördlich des Brunnenlechgäßchens gelegene Liegenschaft der ehem. Brüder Schäfer Garne Augsburg und das Silbermangelände. Im gleichen Monat sprach sich die Fachhochschule dem Kultusministerium gegenüber für den Kauf des Südgaragengrundstücks aus; der Kauf des Silbermangeländes hingegen sei nur bei einer Konzentration auf einen Standort sinnvoll, das Ministerium favorisiere derzeit aber noch zwei Standorte. Der Kaufvertrag über das Südgaragengrundstück, das der Fachhochschule im Juli 1984 angeboten worden war, wurde am 20. Februar 1987 abgeschlossen.⁵³ Im Juli 1989 sprach sich die Fachhochschule erstmals klar dafür aus, das Silbermangelände zu erwerben, um einen etwaigen dritten Standort zu verhindern. Im September 1989 votierte die Oberste Baubehörde gegen das Silbermangelände, dessen toxische Belastung sei nicht bekannt, durch den Abbruch bestehender

Gebäude kämen zusätzliche Kosten auf den Freistaat zu, und es seien noch keine Gespräche mit der – damals noch – Deutschen Bundesbahn über eine notwendige Untertunnelung der Bahntrasse zur Anbindung an das Stammgelände geführt worden; außerdem sehe das Finanzministerium „keinen akuten Bedarf“. Freilich ging das Finanzministerium dabei von einem Ausbauziel von 1.800 Studenten aus, während im Kultusministerium ein Ausbauziel von 3.000 Studenten galt – und de facto bereits rund 4.000 Studenten an der Fachhochschule Augsburg studierten. Im April 1990 bot die Fa. Infracor, in der Zwischenzeit Eigentümer des Silbermangeländes, alternativ zum Verkauf einen Grundstückstausch an und erklärte sich bereit, die erforderlichen Abbrüche und die Altlastenentsorgung auf eigene Kosten durchführen zu lassen. Im Frühjahr 1991 setzten sich sowohl das Kultusministerium als auch die Stadt Augsburg für einen Grundstückstausch und den Kauf des Silbermangeländes für die Fachhochschule Augsburg ein, auch das Finanzministerium zeigte sich angesichts erhöhter Ausbauzielzahlen im Juli 1991 erstmals für den Kauf offen.

Es mahnte nunmehr aber an, dass das Gelände trotzdem noch zu groß sei und der Freistaat sich überlegen müsse, wie er die dann ungenutzte ehem. Pädagogische Hochschule nutzen wolle.⁵⁴ Im Oktober 1991 setzten sich u.a. die Industrie- und Handelskammer, die Stadt und der Landkreis Augsburg sowie zahlreiche Politiker für den Kauf des Silbermangeländes ein, im März 1992 stellte die Oberste Baubehörde die grundsätzliche Eignung des Silbermangeländes für die Belange der Fachhochschule fest. Im selben Monat bat die Fachhochschule das Kultusministerium im Kontext der Fortschreibung des Hochschulgesamtplans, den sie betreffenden Text wie folgt zu ändern: „Ein Neubau [für die Gestaltung, Verf.] ist dringend erforderlich. Er soll auf dem erweiterten Stammgelände an der Baumgartnerstraße (Südgarage und Silbermangelände) errichtet werden. Auf dem erweiterten Stammgelände soll der Bereich Technik und Zentralbereich die durch die Erhöhung der Ausbauzielzahl nötigen zusätzlichen Flächen erhalten

... Die Möglichkeit, alle Ausbildungsrichtungen der Fachhochschule Augsburg auf dem erweiterten Stammgelände zu konzentrieren, bleibt gewahrt.“⁵⁵ Aus einem Protokoll vom März 1993 geht hervor, dass sich die beteiligten Ministerien nunmehr einig sind über den weiteren Ausbau der Fachhochschule Augsburg, zur Planungsvorbereitung sollen ein baufachliches Gutachten und eines über die Altlasten eingeholt werden,⁵⁶ und im Mai 1993 sicherte das Finanzministerium zu, nach einer positiven Stellungnahme des Bayerischen Landesamts für Umweltschutz bezüglich der Altlastenproblematik die Bezirksfinanzdirektion Augsburg zu beauftragen, Kaufverhandlungen mit dem Eigentümer aufzunehmen; das geforderte Schreiben lag im August 1993 vor.

Im Juni 1994, die Kaufverhandlungen für das Silbermangelände liefen bereits, bot die Immobiliengesellschaft Graf und Maresch der Fachhochschule Augsburg das Gelände der Schüleschen Kattunfabrik zum Kauf an.⁵⁷ Man habe eben erst eine Architekturwerkstatt zur Zukunft der Schüleschen Kattunfabrik durchgeführt, deren Teilnehmer, darunter so klangvolle Namen wie Ivano Gianola und Peter von Seidlein, eine Nutzung durch die Fachhochschule favorisierten.⁵⁸ Der Vorschlag wurde seitens der Fachhochschule unter Verweis auf die seit nunmehr acht Jahren laufenden Bemühungen zum Kauf des Silbermangeländes abgelehnt. Im August 1994 bot daraufhin Graf und Maresch die Schülesche Kattunfabrik dem Kultusministerium direkt zum Tausch gegen Wohnbauflächen im Staatsbesitz an, ein angesichts der Ablehnung durch die Fachhochschule eher ungewöhnliches Vorgehen. Im September 1995 unterstützten die Augsburger Architektenverbände eine Nutzung der Schüleschen Kattunfabrik durch die Fachhochschule, und zwar wegen dessen besserer Anbindung an die Stadt und der Möglichkeit,

⁴⁷ UAA Augsburg, Rektorat 526 (Schreiben der FHA vom 5. Januar 1981 an die Universität Augsburg).

⁴⁸ HSA Registratur, Az. 0030 I (Hochschulgesamtplan vom 2. März 1981).

⁴⁹ JB StBAA 1991, unpaginiert.

⁵⁰ JB StBAA 1978, unpaginiert; JB StBAA 1979, unpaginiert.

⁵¹ Vgl. Hagen – Wegener-Hülsen 1994, S. 232; Arnold 1979, S. 99 ff.

⁵² Zu den Angaben dieses Abschnitts vgl. HSA Registratur, Az. 4230 Silbermann I.

⁵³ HSA Registratur, Az. 4230 Südgarage I. Das Südgaragengrundstück war ursprünglich für eine „endgültige und zentral gelegene Unterbringung“ der Fachbereiche Wirtschaft und Gestaltung vorgesehen (JB StBAA 1984, unpaginiert), die Planungen begannen 1995 (JB StBAA 1995, unpaginiert).

⁵⁴ Zu den Angaben dieses Abschnitts vgl. HSA Registratur, Az. 4230 Silbermann II.

⁵⁵ HSA Registratur, Az. 0030 I (Schreiben der FHA vom 27. März 1992 an das BayKM).

⁵⁶ Vgl. Art. „Fachhochschule kann auf Ausbau hoffen“, Augsburger Allgemeine (= AZ) vom 13. März 1993, Art. „Fachhochschule darf wieder hoffen“, Süddeutsche Zeitung (= SZ) vom 18. März 1993.

⁵⁷ Zu den Angaben dieses Abschnitts vgl. HSA Registratur, Az. 4230 Kattun Erwerb I. Zur Schüleschen Kattunfabrik vgl. S. 27 ff.

⁵⁸ Vgl. Art. „Die unsichere Zukunft einer Industrie-Ikone“, SZ vom 29. Juni 1994; Art. „Schülesche Fabrik: Raus aus dem Loch?“, AZ vom 1. August 1994; Art. „Eine Alternative“, AZ vom 12. August 1994.

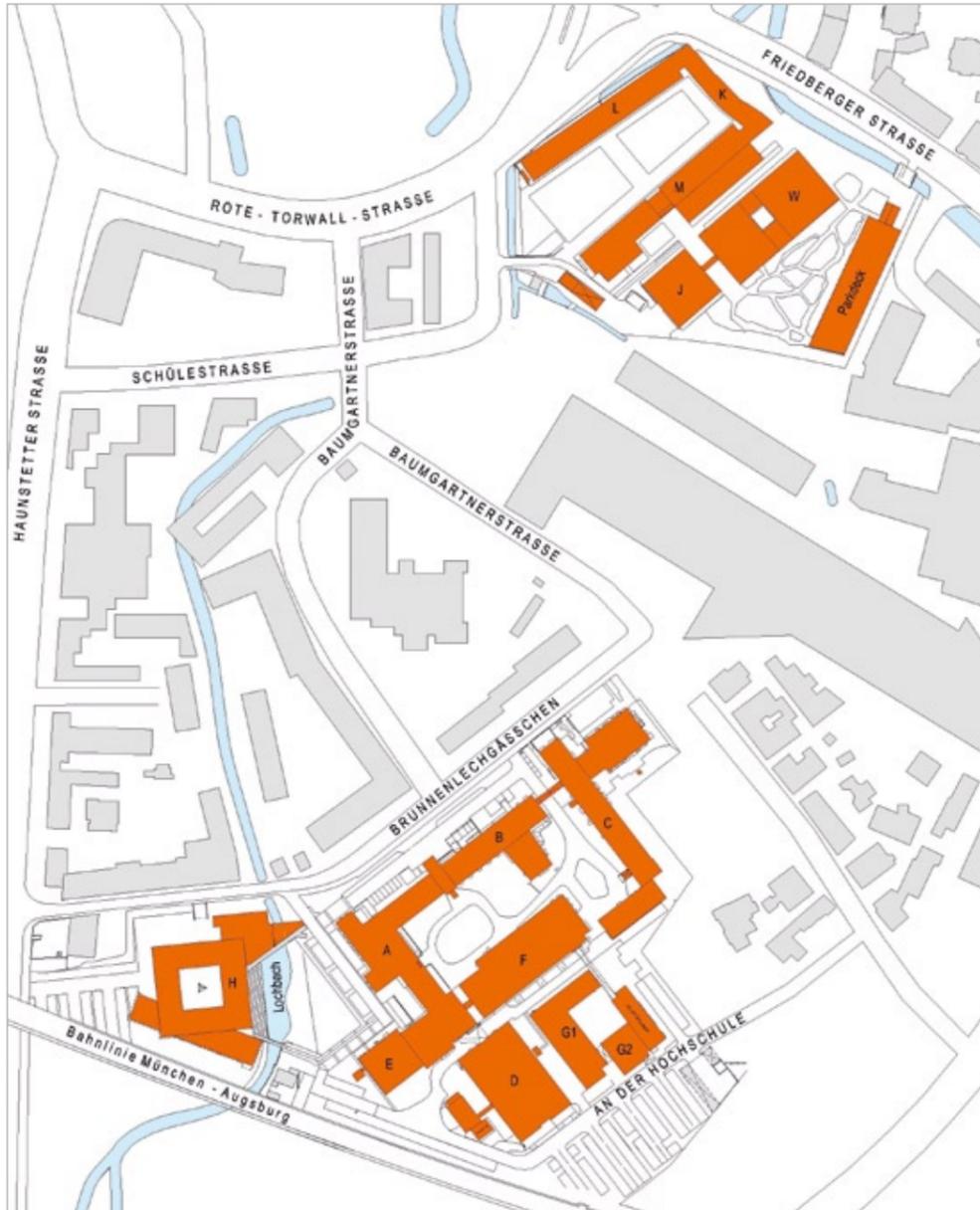


Abb. 27: Hochschule Augsburg, Lageplan Stand 2011, Originalmaßstab 1:1.000

das wertvolle Industriedenkmal zu erhalten. Im Spätsommer 1996 stürzte ein Teil des Nordflügels der Kattunfabrik ein, der Flügel wurde daraufhin abgebrochen. Im November 1996 verwies die Fachhochschule Augsburg auf die inzwischen durchgeführte Altlastensanierung des Silbermangeländes sowie auf die Planung des Bahnhofes Haunstetter Straße und die im Frühjahr 1996 in Betrieb genommene Straßenbahnlinie 3, wodurch das Silbermangelände wesentlich besser zu nutzen sei. Ebenfalls im

November 1996 legte Graf und Maresch eine eigene Kostengegenüberstellung zum Ausbau der Fachhochschule auf dem Silbermangelände und der Schüleschen Kattunfabrik vor, bei der sich letztere als die deutlich kostengünstigere Variante darstellte. Auch dieses Vorgehen dürfte eher ungewöhnlich sein.⁵⁹

⁵⁹ Vgl. Art. „Wettlauf mit politischem Rückenwind“, SZ vom 2. Dezember 1996.

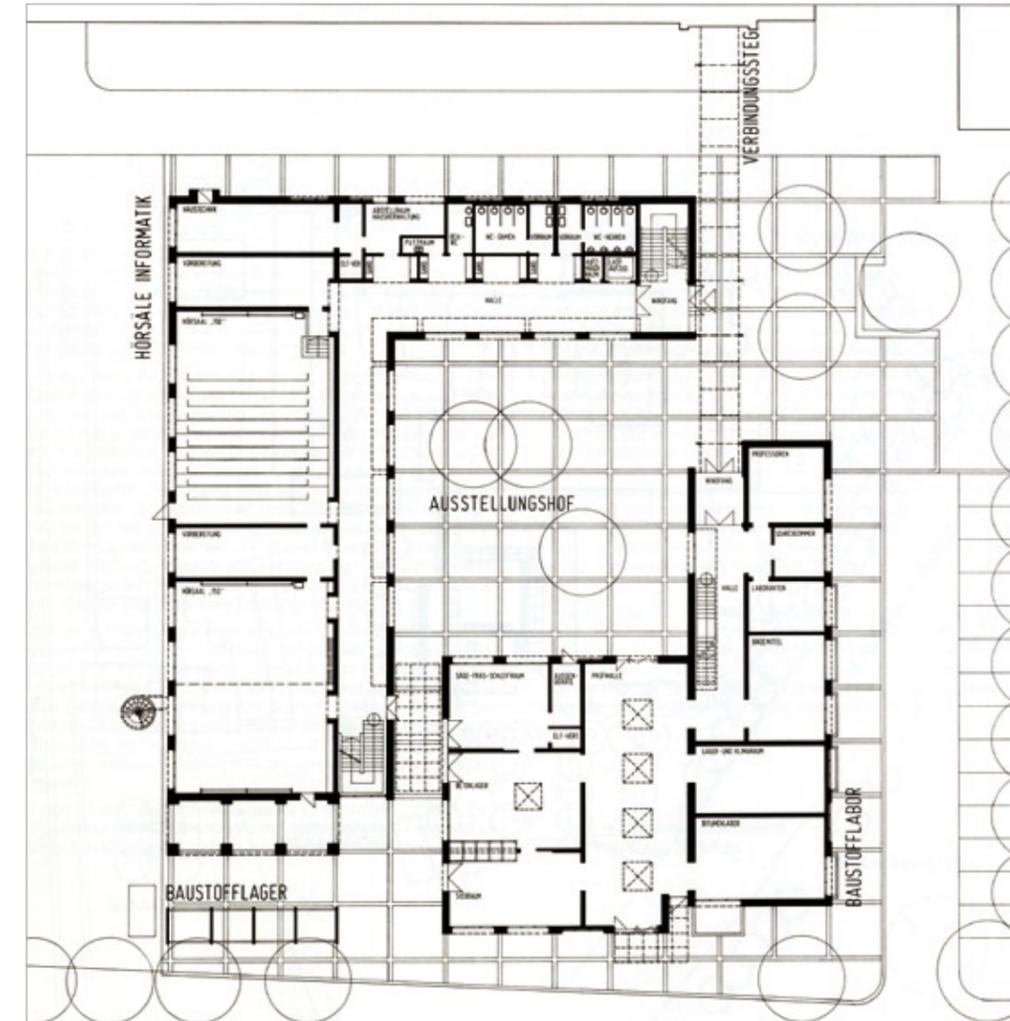


Abb. 28: Hochschule Augsburg, Gebäude G, Grundriss Erdgeschoss

Letztlich konnte Graf und Maresch diesen langen Diskussionsprozess für sich entscheiden. Am 27. März 1997 wurde der Vertrag über den Kauf der Schüleschen Kattunfabrik unterzeichnet und zwar, wie das Kultusministerium 1997 schrieb, wegen der Planungswünsche der Stadt und denkmalschützerischer Belange, die der Staat wahrzunehmen habe.⁶⁰ Heute, zu ihrem 40-jährigen Bestehen, verfügt die Hochschule Augsburg über zwei Campus, den Campus am Roten Tor und den Campus am Brunnenlech, das 1905 bezogene Stammgelände (Abb. 27).

Die Bauten auf dem Campus am Brunnenlech

In der Zwischenzeit war am 1. Oktober 1993 der erste größere Neubau des Freistaates Bayern für die Fachhochschule Augsburg, die dringend benötigte so genannte Erweiterung Technik, heute **Gebäude G**,⁶¹ nach zweieinhalb Jahren Bauzeit an die künftigen Nutzer übergeben worden.⁶² Das Raumprogramm mit ca. 1.500 qm Hauptnutzfläche gliedert sich nach funktionalen Aspekten in zwei kompakte, winkelförmige Baukörper um

⁶¹ Campus am Brunnenlech, An der Hochschule 1 (ehem. Baumgartnerstraße 16); Bauzeit 1991–1993, Entwurf Land- und Universitätsbauamt Augsburg.
⁶² JB StBAA 1993, unpaginiert; vgl. Art. „Technik unterm Dach“, AZ vom 4./5. Dezember 1993.



Abb. 29: Hochschule Augsburg, Gebäude H von Osten

einen quadratischen Innenhof (Abb. 28). Die Trennung der Büros, der Hörsäle und der Labore der Informatiker vom Baustofflabor vermeidet gegenseitige Störungen. Der Innenhof ist in das Fußgängerwegesystem des Stammgeländes eingebunden. Die Architektur des Gebäudes ist geprägt durch den Wechsel von massiven, geschlossenen mit filigranen und offenen Bauteilen. Die Flure sind großzügig durch gläserne Satteldächer beleuchtet, durch die Ausbildung schmaler Galerien im 1. Obergeschoss fällt das Licht bis ins Erdgeschoss. In den Fluren hängen große und farbenfrohe Mobiles von Erika Berkhemer. Im Innenhof des Gebäudes befindet sich ein Membrandach, das 1998 im Rahmen eines studentischen Projekts realisiert werden konnte. Eine im 1. Obergeschoss befindliche Stahlfachwerkbrücke verbindet den Bau mit dem benachbarten Gebäude F.

Ausweislich des markanten, gläsernen Daches stellt sich das Gebäude G freilich als Variante des (eingeschossigen) Hörsaalzentrums der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg dar. Das 1989 eingeweihte Hörsaalzentrum wurde ebenfalls vom damaligen Land- und Universitätsbauamt

Augsburg entworfen, seine Planungsphase deckt sich weitgehend mit der des Gebäudes G.⁶³

1997/98 wurde als Folge des Kaufs der Schüleschen Kattunfabrik das ehem. Bürogebäude des Verkäufers, der Immobiliengesellschaft Graf und Maresch, erbaut 1991 durch das Planungsbüro Graf,⁶⁴ umgebaut und seit dem Wintersemester 1999/2000 als **Gebäude J** durch den Fachbereich Informatik genutzt.⁶⁵

Als westliche Begrenzung und neuer Eingang zum Campus am Brunnenlech wurde im Jahr 2005 eine Servicezentrum für die Hochschule Augsburg eingeweiht. Das so genannte **Gebäude H**⁶⁶ nimmt auf rund 3.900 qm Hauptnutzfläche die Hochschulbibliothek, das Rechenzen-

⁶³ Tragbar 2010, S. 216.

⁶⁴ HSA Registratur, Az. 4230 Kattun Pläne II (Plansatz Augsburg, Bürogebäude Fa. Graf und Maresch).

⁶⁵ JB StBAA 1998, unpaginiert.

⁶⁶ Campus am Brunnenlech, An der Hochschule 1; Bauzeit 2003–2005, Entwurf Staatliches Hochbauamt Augsburg, Außenanlagen Planungsgruppe Prof. Rainer Schmidt, München. Der Bau war ursprünglich für den Fachbereich Gestaltung und eine Cafeteria entworfen worden (JB StBAA 1995, unpaginiert), die Umplanung für die heutige Nutzung begann 2000 (Projektblatt Gebäude H, StBAA 2009; JB StBAA 2000, unpaginiert).

trum, einen Hörsaaltrakt und eine Cafeteria mit Außenterrasse auf (Abb. 29 und 30). Die stark frequentierte Bahntrasse Augsburg–München, die nicht minder stark befahrene Haunstetter Straße und das Brunnenlechgässchen mit den – in der Zwischenzeit sanierten – Bauten der ehem. Fabrik Brüder Schäfer Garne begrenzen das Grundstück. An der Haunstetter Straße befinden sich ein Bahnhof der Deutschen Bahn sowie die Haltestellen zweier städtischen Straßenbahnlinien.

Der Entwurf reagiert auf die komplexe städtebauliche Situation, deren Pole mit der Forderung nach Schutz vor den Schallimmissionen einerseits und der Artikulation einer neuen, prägnanteren Eingangssituation für die Hochschule Augsburg andererseits beschrieben werden können, durch die Ausbildung eines quadratischen, dreigeschossigen Baukörpers, der auf einen Innenhof orientiert ist und sich nach außen fast völlig abschließt. Dieser Hauptbaukörper ist aufgeständert und erlaubt in west-östlicher Richtung die Blickbeziehung zum Stammgelände; er bildet ein großzügiges, repräsentatives Entrée von der Haunstetter Straße zum Campus am Brunnenlech. Zwei eingeschossige Baukörper mit der Cafeteria, dem Bibliotheksfoyer und dem Hörsaaltrakt sind unter den Hauptbaukörper geschoben; sie schließen den Innenhof zur Bahntrasse und zum Brunnenlechgässchen ab. Leider ist die Fuge zwischen dem aufgeständerten und den untergeschobenen Baukörpern nicht entschieden genug ausgebildet, so dass dieser auf jenen mehr zu lasten als zu schweben scheint.

Konstruktiv ist das Gebäude H ein Stahlbetonskelettbau mit weit gespannten Flachdecken. Die außen kräftig horizontal strukturierten Fas-

saden sind mehrschalig mit einer hinterlüfteten Aluminiumfassade ausgebildet, zum Innenhof sind geschosshohe Aluminium-Glas-Elemente angeordnet. Die technische Gebäudeausstattung reagiert auf die Anforderungen des 21. Jahrhunderts. Wärmerückgewinnungskomponenten senken den Primärenergieverbrauch, und eine Photovoltaikanlage kann über 10 % des Strombedarfes für den Neubau als regenerative Energie zur Verfügung stellen.

Die Gestaltung der Außenanlagen nach dem Entwurf der Planungsgruppe Prof. Rainer Schmidt, München, setzt auf der Anordnung prägender, verbindender Elemente zwischen Campus und Neubau. Der ruhige, introvertierte Hof des Gebäudes mit der zentral angeordneten Plastik des Münchner Künstlers Yoshiyuki Miura „Konzentration“, ein in der Blickachse angeordneter Tetraeder aus Kortenstahlplatten und Edelstahlkugeln, geht in großzügige Sitzstufen zum Lochbach über. Auf der gegenüberliegenden Seite, vor dem Gebäude A, weitet sich der Lochbach zu einem kleinen, mit Schilf bewachsenen Seeufer. Beide Zonen, die Architektur- und die Naturseite, laden zum Verweilen ein und werden durch die Nutzer gut angenommen. Die Cafeteria mit ihrer Terrasse über dem Lochbach und eine weiter südlich gelegene Brücke verbinden den Neubau mit dem bestehenden Campus.

Seit 1999 fanden außerdem umfangreiche Sanierungsarbeiten an den Gebäuden A, B, C, D und E statt.⁶⁷ Dabei wurden im Gebäude C primär dringend erforderliche Brandschutzmaßnahmen sowie Sanierungs- und Umnutzungsarbeiten zur räumlichen Anpassung durchgeführt. Die Fassade wurde energetisch ertüchtigt und die Haustechnik komplett erneuert. Die drei großen Hörsäle im Erdgeschoss wurden wie die kleineren in den Obergeschossen und die Büros der Professoren grundlegend renoviert. Um die Flure als Präsentations- und Besprechungszonen bespielen zu können, erhielten diese Geschosse an der Ostfassade vorgehängte Fluchtbalkone. Da die östlich an das Gebäude C angebaute Mensa in ihrer ursprünglichen Funktion nicht mehr benötigt wird, soll sie in einen schon seit langem benötigten Multifunktionsraum für Studierende



Abb. 30: Hochschule Augsburg, Gebäude H, Innenhof

⁶⁷ Campus am Brunnenlech, An der Hochschule 1; Sanierung 1999–2011 durch Gilg Peer Wolff Architekten, Augsburg.



Abb. 31: Hochschule Augsburg, Gebäude F von Nordwesten

mit Modellbauwerkstatt umgenutzt werden. Die hochwertige Ausstattung des 1966/67 entstandenen Raumes, das große Holzrelief an der Wand zum ehem. Küchentrakt und die Farbfassung der Galerie, sollen erhalten werden.

Seit der Errichtung des Gebäudes H für Bibliothek und Rechenzentrum und der damit verbundenen Neugestaltung der Außenanlagen am Lochbach spielt das Gebäude E trotz seiner Randlage und seiner vergleichsweise schlichten Architektur eine dominierende Rolle im Weichbild des Campus am Brunnenlech. Auch hier wurden in einem ersten Schritt zwischen 1997 und 2007 dringend erforderliche Brandschutzmaßnahmen durchgeführt. In einem zweiten Bauabschnitt wurde eine Grundsanierung durchgeführt, bei der die Verbesserung der vorhandenen Raumsituationen durch den Einbau von Fluren und die Erneuerung der haustechnischen Anlagen im Vordergrund standen. Die Lage des Gebäudes unmittelbar an der viel befahrenen Eisenbahnlinie Augsburg-München machte zusätzliche Schallschutzmaßnahmen erforderlich. An der Westfassade wurde eine Fluchttreppe angebaut, sämtliche Fenster erneuert und am gesamten Bau eine neue Fassade

aus wärme gedämmten, hinterlüfteten und farbig beschichteten Aluminiumtafeln angebracht. Das für den ersten Bauabschnitt entwickelte Gestaltungskonzept, das als wiederkehrende Farben ein mittleres Grau und ein dunkles Rot vorsieht, wurde im Sinne einer gebäudeübergreifenden einheitlichen Gestaltung fortgeführt. Im Zuge der Baumaßnahme werden auch die Außenanlagen neu gestaltet.

Der (vorerst) letzte Neubau auf dem Campus am Brunnenlech ist ein neues Labor- und Bürogebäude für die Fakultät für Maschinenbau, das **Gebäude F** (Abb. 31 und 32).⁶⁸ Der dreigeschossige und 21 m tiefe Baukörper im Zentrum des Campus ersetzt den 1952 errichteten Vorgänger, der durch die Neuorganisation der Fakultät unzureichend geworden war. Ziel war es, die Großlabore der Bereiche Umwelt und Verfahrenstechnik, Automatisierungstechnik und die Strömungsmaschinen im Gebäude D unterzubringen; das Gebäude F hingegen nimmt

⁶⁸ Campus am Brunnenlech, An der Hochschule 1; Bauzeit 2008–2011, Entwurf Nickl & Partner Architekten, München, Außenanlagen Eger und Partner Landschaftsarchitekten, Augsburg (Projektblatt Gebäude F, StBAA 2010).



Abb. 32: Hochschule Augsburg, Gebäude F, Teilsicht

künftig die Kleinlabore Messtechnik, Mechanik, Werkstofftechnik, Hydraulik und Automobiltechnik auf. Alle Professorenbüros befinden sich im Neubau. Der Zugang erfolgt vom Innenhof aus durch ein Foyer, das auch die Anbindung von Süden gewährleistet, sowie von der Nordseite. Die Stahlfachwerkbrücke zum Gebäude G wird wieder eingebaut.

Im Erdgeschoss des Gebäudes F befinden sich die werkstattähnlichen Räume, die durch ihre Größe, technischen Versorgungsansprüche und die direkte Andienbarkeit von außen charakterisiert sind. Die Obergeschosse sind auf Grund der kleinteiligeren Raumstruktur als Dreispänner organisiert. Zum Gebäude A hin werden die Büroräume zurückgenommen, so dass eine begehbare Dachterrasse als Pausen- und Regenerationsraum entsteht und auch die Fuge zum

Gebäude A deutlicher herausgearbeitet wird.

Die Fassade besteht aus einer hinterlüfteten Metallkonstruktion und gläsernen Fensterbändern, die den technischen Inhalt des Gebäudes nach außen transportieren. Als charakteristisches Merkmal der Fassade zieht sich ein Mäandermuster über den Baukörper. Auf der Südost- und Nordwestseite ist ein außen liegender, als Klappkonstruktion ausgebildeter Sonnenschutz angeordnet. Leider wirkt das Gebäude in seiner dunkelgrauen Farbgebung und der eher an fortifikatorische Anlagen erinnernden Klappkonstruktion wenig einladend.

Der Innenhof vor dem Gebäude F, der auf der gegenüberliegenden Seite durch die Gebäude A und B begrenzt wird, wurde im Zuge des Neubaus nach den Plänen der Augsburger Landschaftsarchitekten Eger & Partner ebenfalls neu gestaltet. Der vorhandene, alte Baumbestand wurde durch eine rechteckige, mehrfach gewellte Fläche neu gefasst und lädt zum Verweilen ein (Abb. 31). Ob der Kunstrasen, mit dem die Wellen belegt sind, ebenfalls zum Verweilen einlädt, wird sich in naher Zukunft zeigen.

Die Bauten auf dem Campus am Roten Tor

Die 1997 für den Ausbau der Fachhochschule erworbene ehem. Schülesche Kattunfabrik, eines der ersten Fabrikgebäude Deutschlands und im Äußeren fast unverändert erhalten, wurde 1770–1772 durch Leonhard Christian Mayr errichtet. Bei dem ursprünglichen Komplex handelte es sich um eine hufeisenförmige, verputzte Dreiflügel-



Abb. 33: Hochschule Augsburg, Gebäude K von Nordosten



Abb. 34: Hochschule Augsburg, Gebäude L von Osten

anlage mit einer repräsentativen, dem Schlossbau angenäherten Rokokofassade, die in unmittelbarer Nähe der Roten-Tor-Wallanlage einen deutlichen städtebaulichen Akzent setzt. Der flach gedeckte, mehrfach geknickte Kopfbau zeigt einen flach rustizierten Sockel, darüber einen fünfschigen, durch korinthische Kolossalpilaster gegliederten und ein Konsolgebälk betonten Mitteltrakt sowie eine schmiedeeiserne Balustrade als Attika (Abb. 33). Die beiden Flügelbauten wurden nach einem Teileinsturz abgetragen. Von der bauzeitlichen Innenausstattung ist kaum noch etwas vorhanden, lediglich im 1. OG existieren noch Flügeltüren mit figuralen und floralen Flachreliefs, sie werden bekrönt von querrrechteckigen Supraporten mit mythologischen Themen. Der ursprüngliche Abschluss des Innenhofs dem Kopfbau gegenüber wurde durch ein um 1775 entstandenes, prächtiges Gitter mit Wappenbekrönung gebildet, das heute den Fronhof nach Süden abschließt.⁶⁹

1999 schrieb der Freistaat Bayern einen europaweit offenen, einstufigen Realisierungs-

wettbewerb zur Erweiterung der Fachhochschule Augsburg auf dem Gelände der ehem. Schüleschen Kattunfabrik aus. Das Gelände sollte für die Fachbereiche Gestaltung, Informatik und Wirtschaft sowie für eine Mensa genutzt werden, zu entwerfen war eine Hauptnutzfläche von insgesamt rund 8.000 qm. In der ersten Phase wurden 305 Arbeiten eingereicht, von denen 29 in die 2. Phase aufgenommen wurden. Der 1. Preis ging schließlich an das Augsburger Architektenteam Hubert Schulz und Werner Girsberger.⁷⁰

Der preisgekrönte Entwurf der Architekten Schulz und Girsberger sah vor, dem Kopfbau (**Gebäude K**) in Anlehnung an die ursprüngliche, schlossartige Disposition mit einer Cour d'honneur zwei langgestreckte Flügelbauten (**Gebäude L** und **M**)⁷¹ anzufügen (Abb. 34 und 35). Im Protokoll des Preisgerichts hieß es: „Den schwer erfüllbaren Erwartungen des Auslobers, die Erweiterung der Fachhochschule in Anleh-

⁶⁹ JB StBAA 1999, unpaginierter.

⁷¹ Campus am Roten Tor, Friedberger Straße 2; Wettbewerb 1999, Bauzeit 2001–2007, Entwurf Hubert Schulz und Werner Girsberger Architekten, Augsburg, Außenanlagen Lex Kerfers Landschaftsarchitekten, Bockhorn (Projektblatt Gebäude K, L, M, StBAA 2010).

nung an die ehemalige Kattunfabrik unterzubringen, den Altbau zu respektieren und den großzügigen Hof zu erhalten, entspricht dieser Entwurf in seinem überzeugenden Grundkonzept“, besonders hervorgehoben wurden die „vorteilhafte Verbreiterung der beiden Flügel, ohne dem Innenhof als Element der Geschichte seine Großzügigkeit zu nehmen“ und „das große Dach, das den Mittelbereich des Hofes überdeckt,“ gerade dieses Dach erzeuge eine „neue Identität, ... [es] mindert den herrschaftlichen Anspruch des schlossartigen Hofes und verwandelt ihn in einen Aufenthaltsort für die neue Nutzung einer Hochschule.“⁷² Leider erfuhr der preisgekrönte Entwurf im Verlaufe seiner Realisierung tiefgreifende Änderungen, darunter den Wegfall des so gelobten Flugdaches und Änderungen in der Fassade zur Stadt.

In den beiden Flügelbauten sind heute die Fakultäten für Informatik und für Gestaltung untergebracht mit Unterrichtsräumen und Hörsälen. Im **Gebäude M** befindet sich zudem die

Mensa. Die Hochschulleitung ist im historischen Kopfbau im ersten Obergeschoss zu finden. Im zweiten Obergeschoss befinden sich die Büros und Ateliers der Professorinnen und Professoren der Fakultät für Gestaltung. Der Kopfbau wurde umfangreich saniert und seine wertvolle Bausubstanz gesichert. Im Inneren blieben Teile des originalen Treppenhauses mit seinem Tafelparkett sowie Stucke und Wandmalereien erhalten, die nunmehr als integraler Bestandteil der Innenräume im Dialog mit der ansonsten zurückhaltenden Material- und Formensprache der Neubauten stehen. Eichenholz, Sichtbeton, Glas und Metall stehen mit ihrer Materialfarbigkeit für den Werkstattcharakter der Arbeits- und Lehrbereiche. Raumhohe Verglasungen und schwenkbare Fassadenelemente sorgen für viel Licht im Inneren und einen natürlichen Luftwechsel. Darüber hinaus ermöglichen die Lüftungselemente eine verbesserte Nachtabkühlung der Speichermassen und führen zur Verringerung der Kühllast.

Die Außenanlagen entstanden nach dem Entwurf von Lex Kerfers Landschaftsarchitekten, Bockhorn. Das geflügelte Schwein, das aus einer großen Baumwollblüte trinkt – ein doppelter Verweis auf Geschichte und heutige Nutzung der

⁷² HSA Registratur, Akt FHA-Ausbau Sanierung Schillstraße Schule (Protokoll des Preisgerichts vom 28./29. Oktober 1999).



Abb. 35: Hochschule Augsburg, Gebäude M, Inneres mit Blick auf das Gebäude J

ehem. Schüleschen Kattunfabrik – entwarf der Kieler Künstler Martin Wolke.

Ergänzt wird die ehem. Schülesche Kattunfabrik mit ihren neuen Anbauten künftig durch das **Gebäude W**⁷³ der Fakultät für Wirtschaft, die damit ihr über 30-jähriges Exil in der ehem. Pädagogischen Hochschule beenden kann. Das Gebäude nach dem Entwurf der Münchner Architekten Fritsch und Tschaidse bildet zusammen mit dem Gebäude F den (vorläufigen) Abschluss der Bautätigkeit auf dem Augsburger Campus (Abb. 36).

Das städtebauliche Konzept sieht einen parallel zum Gebäude M, dem Südflügel der ehem. Schüleschen Kattunfabrik, und in Verlängerung des Gebäudes J angeordneten kubischen Baukörper vor. Der drei- bis viergeschossige, kompakte Baukörper setzt die von Süden kommende zentrale Hochschulerschließungsachse fort und leitet in eine parkartige Freianlage mit städtischem Charakter über. Seine skulpturale Form behauptet sich in der sehr heterogenen Bebauung

der Umgebung aus Wohn- und Gewerbebauten und antwortet auf die geometrische Strenge des Gebäudes M, sie strahlt dabei gleichzeitig Leichtigkeit und Offenheit aus und ist klar als Ort des Studierens und Kommunizierens erkennbar.

In dem Institutsneubau sind Labor- und Seminarräume, Lehr- und Hörsäle und die zugehörigen Servicebereiche für Organisation und wissenschaftliche Leitung auf einer Hauptnutzfläche von rund 3.400 qm organisiert. Das Gebäude wurde in Ort beton hergestellt, das Erdgeschoss ist als Skelettkonstruktion ausgeführt, die Obergeschosse zeigen eine Lochfassade. Die Verkleidung der Obergeschosse aus anthrazitfarbenen Glasfaserbetonplatten unterstreicht den skulpturalen Charakter des Entwurfs, das Erdgeschoss mit seinen Glaselementen in den Hochschulfarben rot, orange und blau wirkt dagegen spielerisch und leicht.

Die Außenanlagen entwarfen wiederum Lex Kerfers Landschaftsarchitekten, Bockhorn, die auch schon für den ersten Bauabschnitt des Campus am Roten Tor verantwortlich zeichneten. Südlich des Gebäudes W entsteht eine parkartige Situation mit locker verteilten Bäumen und Sträuchern, die durch einen entlang der Friedberger Straße geführten Kanal begrenzt wird; in

⁷³ Campus am Roten Tor, Friedberger Straße 4; Bauzeit 2008–2011, Entwurf Fritsch und Tschaidse Architekten, München, Außenanlagen Lex Kerfers Landschaftsarchitekten, Bockhorn (Projektblatt Gebäude W, StBAA 2010).

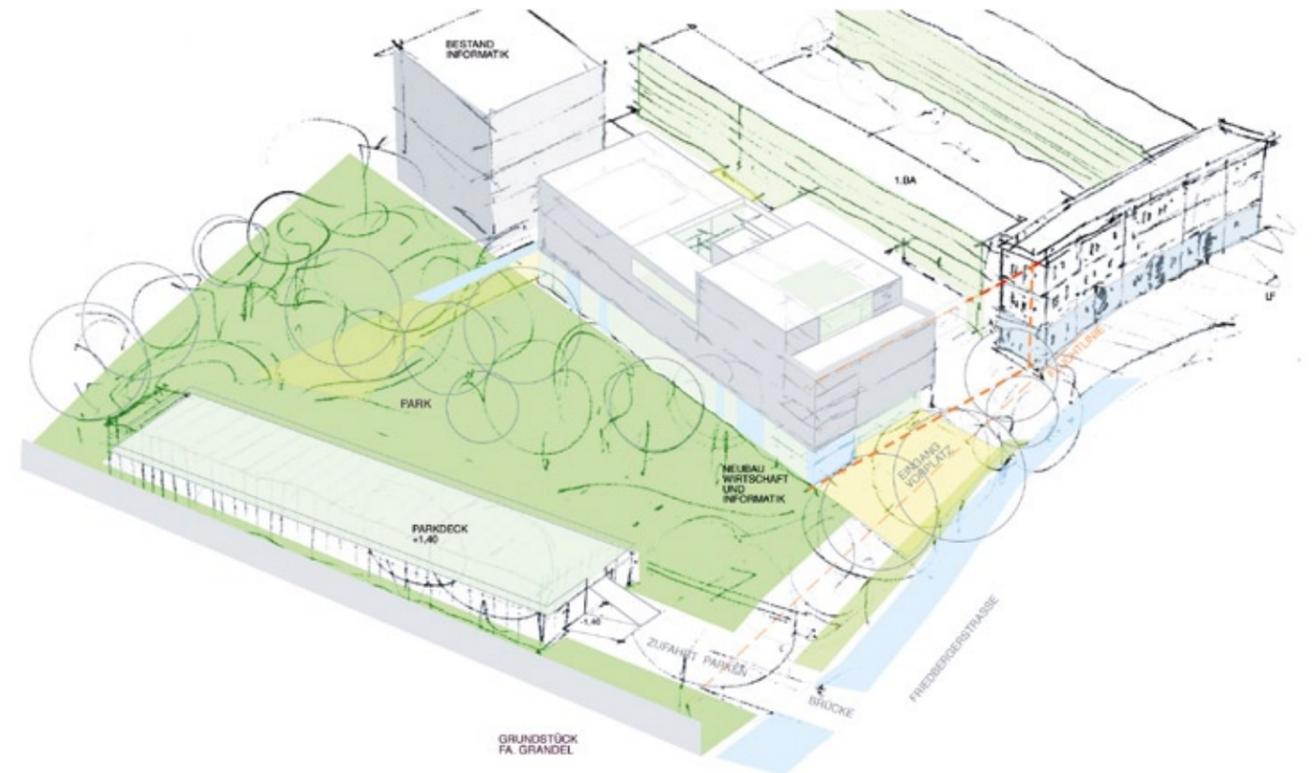


Abb. 36: Hochschule Augsburg, Gebäude W, Entwurfsskizze

der Achse zwischen den Gebäuden J und W ist kontrastierend dazu ein geometrisch-strenges Wasserband angeordnet.

Damit scheint nun, nach 40 Jahren, das Ende aller Provisorien gekommen zu sein. Letztlich haben sich die Perspektiven durchgesetzt, wenn auch nicht immer so wie erwartet. Die Hochschule Augsburg hatte in der Zeit ihres Bestehens ganz verschiedene Standorte in der Stadt (Abb. 1); nimmt man ihre Vorgängerinstitutionen mit dazu, entsteht leicht das Bild einer zuerst verteilten, gewissermaßen auf der Wanderschaft befindlichen Institution, die sich heute am südlichen Stadtrand auf zwei Campus konzentriert.

Und nun? Hochschulen, gleich welcher Art und Struktur, sind keine statischen Gebilde, sie entwickeln sich weiter, sie verändern sich, sie wachsen, vielleicht schrumpfen sie auch einmal. Hochschulen sind dynamische Gebilde, die sich den Veränderungen innerhalb der Gesellschaft, in der sie agieren, anpassen müssen, sonst werden sie unglaublich. Für ihre Gebäude aber gilt dasselbe, auch sie müssen sich wandeln und anpassen können, wenn es die Situation erfor-

dert. Es ist der Hochschule Augsburg daher zu wünschen, dass sie und ihre Gebäude sich diesen Anforderungen gewachsen zeigen – und dass damit, bei aller Freude und Erleichterung über die nunmehr fertig gestellten Bauten, nicht das Ende aller Perspektiven erreicht ist. Eine – vielleicht nicht sehr realistische – Perspektive besteht darin, bei einem künftigen Auszug der städtischen Verkehrsbetriebe deren Betriebshof II an der Baumgartnerstraße um den 1840 durch Johann Georg Gollwitzer (1810–1890) erbauten ehem. Kopfbahnhof der Bahnlinie Augsburg–München für die Zusammenführung der beiden Campus zu nutzen.

Die Ankündigung des Innenstaatssekretärs Gerhard Eck, „mit der Fertigstellung [der Gebäude F und W, Verf.] im Jahr 2011 ist der Endausbau erreicht“⁷⁴ ist vielleicht doch noch nicht das Ende der Bautätigkeit auf den Campus der Hochschule Augsburg – und auch nicht das Ende der Provisorien.

⁷⁴ Art. „Denkfabriken Tür an Tür“, AZ vom 23. März 2010.

Bauchronologie

Jahr	Institution	Bauten	Jahr	Institution	Bauten
1670/73	Sandrartsche Kunstakademie	Akademien in den Häusern der beteiligten Künstler	1906	Umzug der Städtischen Höheren Kunstschule	Maximilianstraße 52, Hall- oder Ulrichschule
1684	Gründung der Evangelischen Kunstakademie	Akademien in den Häusern der beteiligten Künstler, genannt werden Elias Hainzelmann, Jakobsplatz 8 (abgerissen), Leonhard Heckenhauer, Mauerberg 10 (abgerissen), und Johann Siegmund Müller, Ludwigstraße 4	1907	Umzug der kgl. Industrieschule	Baumgartnerstraße 16, ehem. kgl. Landgestüt
1710/12	Gründung der Reichsstädtischen Kunstakademie	Metzgplatz 1, Stadtmetzg	1910	<i>Umwandlung der Baugewerkschule in eine Bauschule</i>	
1781/82	Ausstellungen der Reichsstädtischen Kunstakademie	Geschlechterstube gegenüber dem Rathaus (abgerissen)	1910	erste Erweiterung der kgl. Industrieschule	Baumgartnerstraße 16
1812	<i>Schließung der Reichsstädtischen Kunstakademie</i>		1912	<i>Umbenennung der Städtischen Handwerkerschulen in Gewerbliche Fachschulen der Stadt Augsburg</i>	
1814	Gründung der Zeichenschule von Johann Lorenz Rugendas	Metzgplatz 1, Stadtmetzg	1913	zweite Erweiterung der kgl. Industrieschule	Baumgartnerstraße 16
1820	Gründung der kgl. Kunstschule zu Augsburg	Metzgplatz 1, Stadtmetzg	1924–28	Fachschule für Maschinenbau	Baumgartnerstraße 16, Halle für Maschinenbau (kriegszerstört)
1833	Gründung der kgl. Polytechnischen Schule	Hallstraße 10, Südflügel des ehem. Dominikanerinnenklosters St. Katharina, heute Holbeingymnasium	1932	<i>Zusammenlegung der Bauschule mit der Höheren Lebranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik zur Höhere Technischen Lebranstalt für Maschinenwesen und Hochbau und</i>	
1835	<i>Eingliederung der kgl. Kunstschule in die kgl. Polytechnische Schule</i>			Umzug der Bauschule	Baumgartnerstraße 16
1864	<i>Schließung der kgl. Polytechnischen Schule</i>		1939	<i>Trennung der Höheren Technischen Lebranstalt für Maschinenwesen und Hochbau in eine Bauschule der Gaubauptstadt Augsburg und eine Ingenieurschule der Gaubauptstadt Augsburg</i>	
1864	Gründung der kgl. Maschinenbauschule	Hallstraße 10, Südflügel des ehem. Dominikanerinnenklosters St. Katharina, heute Holbeingymnasium	1946	Wiedereinrichtung der Bau- und Ingenieurschule Augsburg	Baumgartnerstraße 16, Beseitigung von Kriegsschäden, heute Gebäude A
1870	<i>Umbenennung der kgl. Maschinenbauschule in kgl. Industrieschule</i>		1946	Wiedereinrichtung der Städtischen Höheren Kunstschule	Spickelstraße, Gaststätte am Hochablass (abgerissen)
1877	Gründung der Städtischen Höheren Kunstschule	Metzgplatz 1, Stadtmetzg	1949	Umzug der Städtischen Höheren Kunstschule	Mundingstraße 7, Antonskasino (abgerissen), und Elisenstraße 5, Wittelsbacherschule
1893	Gründung der Baugewerkschule	Jesuitengasse 12, ehem. Jesuitenkolleg St. Salvator	1950	Umzug der Städtischen Höheren Kunstschule	Elisenstraße 5, Wittelsbacherschule
1894	Umzug der Baugewerkschule	Ottmarsgässchen 7, Prälatenbau des ehem. Augustinerchorherrenstifts Heilig Kreuz	1951	<i>Umbenennung der Bau- und Ingenieurschule Augsburg für Maschinenwesen und Hochbau in Rudolf Diesel Bau- und Ingenieurschule der Stadt Augsburg</i>	
1905	Gründung der Städtischen Handwerkerschule und Webschule	Baumgartnerstraße 16, ehem. kgl. Landgestüt	1952	Abteilung Maschinenbau	Baumgartnerstraße 16, Neubau an Stelle der 1945 zerstörten Werkstätten (abgerissen)



Ehemal. Städtische Handwerkerschule, heute Gebäude A



Innenraum Bibliothek, Gebäude H Foto: Eckhart Matthäus

1955/56	Abteilung Hochbau	Baumgartnerstraße 16, heute Gebäude C, südlicher Abschnitt
1958	<i>Umbenennung der Städtischen Höheren Kunstschule in Werkkunstschule der Stadt Augsburg, Höhere Fachschule für angewandte Grafik, Malerei und Formgebung</i>	
1958	Umzug der Werkkunstschule	Maximilianstraße 52, Hall- oder Ulrichschule
1958	<i>Umbenennung der Rudolf Diesel Bau- und Ingenieurschule in Rudolf Diesel Polytechnikum der Stadt Augsburg</i>	
1958/59	Abteilung Maschinenbau, Physiksaal, Direktion	Baumgartnerstraße 16, heute Gebäude B
1959	Unterstände für Fahrräder und Motorräder	Baumgartnerstraße 16, am Lochbach (abgerissen)
1960/61	Abteilung Maschinenbau	Baumgartnerstraße 16, Gebäude D
1960/61	Pförtnerhäuschen mit Trafostation	Baumgartnerstraße 16 (abgerissen)
1964/65	Abteilung Tiefbau	Baumgartnerstraße 16, heute Gebäude C, nördlicher Abschnitt
1964/65	Abteilungen Hoch- und Tiefbau sowie Maschinenbau	Baumgartnerstraße 16, Laborgebäude als Anbau an das Gebäude C
1965	Bibliothek	Baumgartnerstraße 16, Umbau der ehem. Spenglerei im Gebäude A
1965/66	Abteilung Maschinenbau	Baumgartnerstraße 16, Umbau Werkzeugmaschinenlabor (abgerissen)
1965/66	Abteilung Elektrotechnik	Baumgartnerstraße 16, Gebäude E
1966/67	Mensa	Baumgartnerstraße 16
1971	<i>Gründung der Staatlichen Fachhochschule Augsburg (Technik und Gestaltung)</i>	
1974/75	Gründung der Ausbildungsrichtung Wirtschaft	Baumgartnerstraße 16
1977/78	Umzug des Fachbereichs Wirtschaft	Schillstraße 100, ehem. PH
1978/79	Umzug des Fachbereichs Gestaltung	Baumgartnerstraße 16, Gebäude F
1980	Fachbereich Maschinenbau	Baumgartnerstraße 16, Windkanal als Anbau an das Gebäude D
1980	Gründung des Fachbereichs Informatik	Baumgartnerstraße 16



2. Obergeschoss, Gebäude K Foto: Florian Hammerich



Innenhof, Gebäude KLM Foto: Florian Hammerich

1984	Umzug des Fachbereichs Gestaltung	Henisiusstraße 1, ehem. städt. Hauptkrankenhaus
1986	Bibliothek	Baumgartnerstraße 16, Umbau der Bibliothek, Gebäude A
1993	Erweiterung der Fachbereiche Architektur und Bauingenieurwesen sowie Informatik	Baumgartnerstraße 16, Gebäude G
1996	Umzug der Bibliothek	Hofrat-Röhler-Straße 7, Fa. Naumann
1999	Umzug des Fachbereichs Informatik	Friedberger Straße 2a, ehem. Fa. Graf und Maresch, heute Gebäude J
2005	Bibliothek und Rechenzentrum	Baumgartnerstraße 16, Gebäude H
2007	Umzug der Fakultäten für Gestaltung und Informatik	Friedberger Straße 2, ehem. Schülesche Kattunfabrik, heute Gebäude K, L und M
2008	<i>Umbenennung in Hochschule für angewandte Wissenschaften, Fachhochschule Augsburg</i>	
2011	Fakultäten für Informatik und für Wirtschaft	Baumgartnerstraße 16, Gebäude E, Friedberger Straße 4, Gebäude W

Abbildungsnachweise

- Abb. 1: Benedikt Bergermeier B.A. nach Angaben des Verf.
 Abb. 2, 15, 17, 31, 32: Verf.
 Abb. 3: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Graph 17 12,3
 Abb. 4: Hagen – Wegener-Hülse 1994, S. 313
 Abb. 5: Hagen – Wegener-Hülse 1994, S. 209
 Abb. 6, 12: Archiv Verf.
 Abb. 7, 9, 11, 13, 18, 21, 26, 30, 33: Hochschule Augsburg, Pressestelle
 Abb. 8, 14, 16, 19, 20, 22: Architekturmuseum Schwaben, Fotobestand Petra Eisinger
 Abb. 10: Hagen – Wegener-Hülse 1994, S. 347
 Abb. 23: PH Bauten 1960, S. 38
 Abb. 24: PH Augsburg 1963, S. 54
 Abb. 25: PH Augsburg 1963, S. 38
 Abb. 27, 28: Staatliches Bauamt Augsburg
 Abb. 29: Eckhart Matthäus, www.em-foto.de
 Abb. 34, 35: Martin Duckek, Ulm
 Abb. 36: Fritsch + Tschaidse Architekten, München

Literaturverzeichnis

- ADB Allgemeine Deutsche Biographie (1875–1912)
- Arnold 1979 Arnold, Matthias: Architektur des 19. Jahrhunderts in Augsburg. Zeichnungen vom Klassizismus bis zum Jugendstil (1979)
- Bartl 1984 Bartl, Klemens: Die Höheren Technischen Lehranstalten der Stadt Augsburg (Typoskript 1984)
- Bartl 1986 Bartl, Klemens: Baugewerkschule Augsburg (Typoskript 1986)
- Bäuml 1951 Bäuml, Elisabeth: Geschichte der alten reichsstädtischen Kunstakademie von Augsburg (1951)
- Beck 2010 Beck, Lisa: Zur Geschichte der Augsburger Gestalterschule, in: Hochschule Augsburg – Geschichte, Erfahrungen, Perspektiven. Hans-Eberhard Schurk zum 60. Geburtstag (hg. von der Hochschule Augsburg) (2010), S. 121–189
- Berghammer 1991 Berghammer, Christina: Die Fachhochschulbibliothek Augsburg, in: Bibliotheksforum Bayern 19.1991, 2, S. 116–122
- Bushart 1989 Bushart, Bruno: Die Augsburger Akademien, in: Boschloo, Anton W. A. (u.a.) (Hg.): Academies of Art between Renaissance and Romanticism (Leids Kunsthistorisch Jaarboek V–VI, 1986–1987) (1989), S. 332–347
- Fassl 1988 Fassl, Peter: Konfession, Wirtschaft und Politik. Von der Reichsstadt zur Industriestadt, Augsburg 1750–1850 (Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 32) (1988)
- Hagen – Wegener-Hülsen 1994 von Hagen, Bernt – Wegener-Hülsen, Angelika: Stadt Augsburg (Denkmäler in Bayern VII.83) (1994)
- Hassler 1925 Hassler, Friedrich: Festschrift zur 80-jährigen Gründungsfeier des Technischen Vereins Augsburg (1925)
- Hauenstein 1963 Hauenstein, Wilhelm: Der Neubau der Pädagogischen Hochschule in Planung und Ausführung, in: PH Augsburg 1963, S. 25–35
- Hausladen 1926 Hausladen, Eugen: Das Augsburger Bürgerhaus im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des süddeutschen Barocks (1926)
- JB StBAA Jahresberichte des Staatsbauamts Augsburg (und seiner Vorgängerinstitutionen)
- Lieb 1962 Lieb, Norbert (Hg.): 1712–1962. Prinzip Tradition Verpflichtung. Zur 250. Wiederkehr des Gründungsjahres der Reichsstädtischen Kunstakademie Augsburg (1962)
- NDB Neue Deutsche Biographie (1953–)
- Nerdinger – Beck 1983 Nerdinger, Eugen – Beck, Lisa (Hg.): Dreihundert Jahre Schule für Gestaltung in Augsburg. Von der Reichsstädtischen Kunstakademie zum Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Augsburg (1983)
- Paulus 2010 „In ihrer konzentrierten Schlichtheit vorbildlich“: Die ehemalige Pädagogische Hochschule Augsburg, in: Lengger, Werner – Paulus, Stefan – Weber, Wolfgang E. J. (Hg.): Stätte des Wissens. Die Universität Augsburg 1970–2010. Traditionen, Entwicklungen, Perspektiven (2010), S. 161–175
- Pfeiffer-Belli 1963 Pfeiffer-Belli, Erich: Die Architektur der Hochschule, in: PH Augsburg 1963, S. 23 f.
- PH Augsburg 1963 Pädagogische Hochschule Augsburg der Universität München. Festschrift zur Vollendung des Neubaus (o.J., 1963?)
- PH Bauten 1960 Die Bauten der Pädagogischen Hochschulen in der Bundesrepublik (Monographien des Bauwesens 21) (1960)
- Ruckdeschel 2004 Ruckdeschel, Wilhelm: Industriekultur in Augsburg. Denkmale der Technik und Industrialisierung (2004)
- Ruckdeschel 2010 Ruckdeschel, Wilhelm: Die Wurzeln der Fachhochschule Augsburg, in: Hochschule Augsburg – Geschichte, Erfahrungen, Perspektiven. Hans-Eberhard Schurk zum 60. Geburtstag (hg. von der Hochschule Augsburg) (2010), S. 20–119
- SSBA 2010 Augsburger Kunstakademie in reichsstädtischer Zeit. Ausstellung zum 300-jährigen Gründungsjubiläum der Reichsstädtischen Kunstakademie 1710–2010 aus Beständen der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (hg. von der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg) (2010)
- Stetten 1765 Paul von Stetten: Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen, aus der Geschichte der Reichsstadt Augsburg. In historischen Briefen an ein Frauenzimmer (1765)
- Stetten 1779 Paul von Stetten: Kunst- Gewerb- und Handwerks Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg I (1779)
- Tragbar 2010 Eine kleine Stadtbaugeschichte der Universität Augsburg, in: Lengger, Werner – Paulus, Stefan – Weber, Wolfgang E. J. (Hg.): Stätte des Wissens. Die Universität Augsburg 1970–2010. Traditionen, Entwicklungen, Perspektiven (2010), S. 199–230

www.mvv-igs.de



Der Dienstleister im Industriepark Gersthofen.

Unser Kerngeschäft ist der Standortbetrieb, aber auch Firmen außerhalb des Industrieparks können von unserer Erfahrung profitieren!

- ▶ Energiedienstleistungen
- ▶ Umweltschutz und Sicherheit
- ▶ Aus- und Weiterbildung

- ▶ Abfallmanagement
- ▶ Abwasseranalytik
- ▶ und vieles mehr ...



Überblick über die jüngsten Baumaßnahmen an der Hochschule Augsburg

Neubau Gebäude W, Fakultät für Wirtschaft und Fakultät für Informatik

Bauherr:	Bayer. Staatsministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst
Nutzer:	Hochschule Augsburg
Projektleitung:	Staatliches Bauamt, Augsburg
Planung:	AB Fritsch + Tschaidse, München
Bauleitung:	AB Fritsch + Tschaidse, München
Außenanlagen:	LAB Lex Kerfers, Bockhorn
Statik:	IB Mayer Ludsdiescher, München
Prüfstatik:	IB Rojek und Kollegen, Augsburg
Grundbau:	IGG Baier, Augsburg
Elektroplanung:	IB Koscheinz und Partner, München
HLS:	IB Donik, Augsburg
Bauphysik:	Müller BBM, Planegg
Gesamtbaukosten:	18,5 Mio. Euro
Gebäudedaten:	
HNF:	3.422 m ²
BGF:	8.124 m ²
Rauminhalt:	33.025 m ³
Gebäudedimension:	ca. 63,5 m x 31,0 m
Planungsauftrag:	Jan 2008
Baubeginn:	Mai 2009
Fertigstellung:	Juni 2011



Fassade Gebäude W von Südosten

Fotos Seite 38 bis 41: Christine Lüdke



Fassade Gebäude F von Osten



Fassade Gebäude F von Nordwesten

Neubau Gebäude F, Fakultät für Maschinenbau

Bauherr:	Bayer. Staatsministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst
Nutzer:	Hochschule Augsburg
Projektleitung:	Staatliches Bauamt, Augsburg
Planung:	Nickl & Partner Architekten AG, München
Bauleitung:	Nickl & Partner Architekten AG, München
Außenanlagen:	Eger & Partner, Augsburg
Statik:	Sailer, Stepan und Partner, München
Prüfstatik:	Dr. Ing. Reinhard Mang, Friedberg
Grundbau:	Ingenieurgemeinschaft Grundbau GmbH, Augsburg
Elektroplanung:	Gesellschaft für Ingenieurplanung mbH, München
HLS:	Gesellschaft für Ingenieurplanung mbH, München
Bauphysik:	IB Wolfgang Sorge, Nürnberg
Baugrundgutachten:	Prof. Dr.-Ing. Wolff, Augsburg
Brandschutzkonzept:	AB Werner Beiße, Neu-Ulm
Gebäudeabbruch:	GB Dr. Schönwolf GmbH & Co. KG, Augsburg
SiGeKo.:	InterQuality Service AG, Augsburg
Gebäudedaten:	
Gesamtbaukosten:	17,73 Mio. Euro
HNF:	2.302 m ²
BGF:	5.489 m ²
Rauminhalt:	22.064 m ³
Gebäudedimension:	ca. 71 m x 21 m x 12 m
Planungsauftrag:	Januar 2008
Baubeginn:	Dezember 2008
Fertigstellung:	April 2011



Treppenhaus im Gebäude C



Flur im Gebäude C

Sanierung Gebäude C, Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen

Bauherr:	Bayer. Staatsministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst
Nutzer:	Hochschule Augsburg
Projektleitung:	Staatliches Bauamt, Augsburg
Planung:	Architekturbüro Gilg Peer Wolff, Augsburg
Bauleitung:	Ing.-Büro Kessler und Rupp, Augsburg
Außenanlagen:	Landschaftsarchitekten BDLA Eger & Partner, Augsburg
Statik:	Ing.-Büro Schiele & Schiele, Augsburg
Prüfstatik:	LGA Bayern, Augsburg
Elektroplanung:	Gesellschaft für Ingenieurplanung mbH (GFI), München
HLS:	Gesellschaft für Ingenieurplanung mbH (GFI), München
Bauphysik:	Planungsbüro VDI Strobel, Augsburg
Geotechn. Gutachten:	Grundbaulabor Aichach
Gesamtbaukosten:	8 Mio. Euro
Gebäudedaten:	
HNF:	2.572 m ²
BGF:	6.338 m ²
BRI:	24.213 m ³
Gebäudedimension:	L x B x H
	C1-Bau (ehemaliger Mensatrakt) rd. 35,0 m x 19,5 m
	C2-Bau (Hauptbau) rd. 82,0 m x 12,5 m x 15,5 m
Planungsauftrag:	Januar 2008
Baubeginn:	September 2009
Fertigstellung:	C1-Bau (ehemaliger Mensatrakt) – Oktober 2011
	C2-Bau (Hauptbau) – März 2011

Sanierung Gebäude E, Fakultät für Elektrotechnik

Bauherr:	Bayer. Staatsministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst
Nutzer:	Hochschule Augsburg
Projektleitung:	Staatliches Bauamt, Augsburg
Planung:	Architekturbüro Gilg Peer Wolff, Augsburg
Bauleitung:	Ing.-Büro Kessler und Rupp, Augsburg
Außenanlagen:	Landschaftsarchitekten BDLA Eger & Partner, Augsburg
Statik:	Ing.-Büro Schiele & Schiele, Augsburg
Prüfstatik:	LGA Bayern, Augsburg
Elektroplanung:	Gesellschaft für Ingenieurplanung mbH (GFI), München
HLS:	Gesellschaft für Ingenieurplanung mbH (GFI), München
Bauphysik:	Planungsbüro VDI Strobel, Augsburg
Gesamtbaukosten:	9 Mio. Euro
Gebäudedaten:	
HNF:	1.916 m ²
BGF:	4.317 m ²
Rauminhalt:	14.890 m ³
Gebäudedimension:	ca. 24,0 m x 22,5 m x 25,0 m (L x B x H)
Planungsauftrag:	Januar 2008
Baubeginn:	August 2009
Fertigstellung:	März 2011



Fassade Gebäude E von Nordwesten

Wir bedanken uns herzlich bei den Sponsoren der 40-Jahrfeier:



Impressum

Herausgeber und v.i.S.d.P.:

Prof. Dr.-Ing. Hans-Eberhard Schurk
Präsident der Hochschule Augsburg

Projektleitung:

Dr. Christine Lüdke
Dr. Tobias Weismantel

Autor:

Prof. Dr.-Ing. Klaus Tragbar

Redaktionsanschrift:

Hochschule Augsburg
An der Hochschule 1
86161 Augsburg
Telefon: 0821 / 55 86 – 3556
Telefax: 0821 / 55 86 – 3253
presse@hs-augsburg.de
www.hs-augsburg.de

Gestaltung:

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co.kg

Fotos:

Hochschule Augsburg, andere Bildrechte
liegen bei den jeweiligen Urhebern.

Druck:

Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG

Auflage:

500 Exemplare

Anzeigen:

Die Hochschule Augsburg dankt den Sponsoren der
40-Jahrfeier und den Anzeigenpartnern in dieser Fest-
schrift für ihre großzügige Unterstützung.

© 2011 Hochschule Augsburg

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugs-
weise nur mit Genehmigung der Redaktion und der
Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des
Herausgebers wieder.

Werte leben, Zukunft gestalten.

WIR SIND

ein innovatives Immobilienunternehmen mit 27 Jahren Erfahrung, das die gesamte Wert-
schöpfungskette rund um die Immobilie abdeckt und mit der Wertschätzung für Mensch und
Gesellschaft verbindet. Deshalb sind unsere Kundenbeziehungen nachhaltig. Unsere Heimat ist
Deutschland, unser Ziel Europa. Für unsere Standorte suchen wir engagierte Menschen, die ge-
meinsam mit uns den Erfolgskurs der PATRIZIA Immobilien AG fortsetzen wollen.

WIR BIETEN

Studenten und Berufseinsteigern

>> Unterstützung bei Bachelor- und Masterarbeiten

>> Praktikumsplätze

>> Direkteinstiege

>> Werkstudententätigkeit

Interessiert?

Wir freuen uns auf Sie:

Aktuelle Stellenangebote finden Sie unter
www.patrizia.ag – oder Sie senden uns
Ihre Initiativbewerbung.

Wir leben Team.

Wir schaffen Perspektiven.

Wir geben Stabilität.

PATRIZIA Immobilien AG

PATRIZIA Bürohaus | Fuggerstraße 26 | 86150 Augsburg

Telefon +49/8 21/5 09 10-3 44 | Fax +49/8 21/5 09 10-3 97

simone.gutmann@patrizia.ag



